

FÜR DAS DEUTSCHE EISENHÜTTENWESEN.

Nr. 14.

3. April 1919.

39. Jahrgang.

Abgeordneter Vögler, Reichsminister Erzberger und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller.

Eine aktenmäßige Darstellung¹⁾.

Zwischen der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller und dem Reichsminister Erzberger fand in der Zeit vom 19. Dezember 1918 bis zum 10. Januar 1919 der nachfolgende Telegrammwechsel statt:

19. 12. 18.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Da zu den Waffenstillstandsverhandlungen Sachverständige der Eisen- und Stahlindustrie und des Kohlenbergbaues aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk zurzeit nicht zugezogen sind, andererseits aber lebenswichtige und schwierige Fragen, die insbesondere für den Nordwesten der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und des Bergbaues von einschneidender Bedeutung sind, zur Entscheidung gelangen, bitten wir dringend um Berufung eines Sachverständigen und schlagen hierfür in erster Linie den mit allen einschlägigen Verhältnissen durchaus vertrauten Herrn Hugo Stinnes, Mülheim-Ruhr, vor.

Nordwestliche Gruppe des Vereins
deutscher Eisen- und Stahl-
industrieller.

20. 12. 18.

Nordwestliche Gruppe, Düsseldorf.

Ueber Verkehrsregelung zwischen Links- und Rechtsrhein wird diese Woche in Spaa beraten. Sachverständige auch aus rechtsrheinischem Gebiet sind in Spaa anwesend.

Staatssekretär Erzberger.

21. 12. 18.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Auf Drahtantwort vom 20. erwidern, daß für Verhandlungen in Waffenstillstandskommission Sachverständige aus rheinisch-westfälischer Montanindustrie notwendig, die eingehend Kenntnis von Beziehungen zwischen rheinisch-westfälischem und Saar-Lothringisch-Luxemburger Gebiet sowie von Absatz und Wettbewerbsverhältnissen der Montanindustrie im Ausland haben. Unseres Wissens solche Sachverständige in Spaa nicht anwesend. Erbitten daher erneut Ernennung von Sachverständigen aus rheinisch-westfälischer Montanindustrie, wofür wir uns Vorschläge vorbehalten,

¹⁾ Erst am 22. März d. J. gelangten wir in den Besitz der amtlichen Stenogramme über die 10., 11. und 12. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung. Hierdurch erklärt sich das späte Erscheinen unserer Darstellung, der wir selbstverständlich nicht die Parlamentsberichte der Tageszeitungen zugrunde legen wollten.

Die Schriftleitung.

sowie Aufgabe der Namen der nach Spaa entsandten Sachverständigen aus rechtsrheinischem Gebiet.

Nordwestliche Gruppe.

22. 12. 18

Nordwestliche Gruppe, Düsseldorf.

Die Verhandlungen in Spaa sind abgebrochen, werden am 23. in Luxemburg fortgesetzt. Vorschläge von Sachverständigen alsbald hierher drahten.

Staatssekretär Erzberger.

22. 12. 18.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Vorschlägen als Sachverständige für rheinisch-westfälische Montanindustrie Hugo Stinnes, Mülheim-Ruhr; Vögler, Generaldirektor der Dortmund Union, Dortmund; Dr. Hasbacher, Generaldirektor der Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich; Ernst Poensgen, Direktor des Phoenix, Hörde; Kommerzienrat Dr. Reusch, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte, Oberhausen. Legen in allererster Linie Wert auf Berufung Hugo Stinnes als besten Kenner unserer Absatzverhältnisse für Kohle und Eisen, soweit seine Ernennung als Sachverständiger für Kohle noch nicht erfolgt ist.

Nordwestliche Gruppe.

23. 12. 18.

Nordwestgruppe, Düsseldorf.

Vorschläge über Sachverständige erhalten. Alliierte gestatten nur Zuziehung von zwei Sachverständigen, welche bereits gestern nach Luxemburg abgereist sind.

Staatssekretär Erzberger.

24. 12. 18.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Dem Vernehmen nach sind als Sachverständige des rechtsrheinischen Gebietes für die Waffenstillstandskommission die Herren Otto Wolf und Direktor Solmsen ernannt. Wir können beide Herren als Sachverständige für die Sonderfragen der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, die bei den Verhandlungen eine Hauptrolle spielen, nicht anerkennen; erneuern deshalb unseren Vorschlag auf Berufung zum mindesten von Hugo Stinnes. Auch die mit uns in Arbeitsgemeinschaft verbundenen drei Metallarbeiterverbände schließen sich diesem Vorschlage an.

Nordwestliche Gruppe.

24. 12. 18 (Brief).

(Durch Eilboten.)

Herrn Staatssekretär Erzberger, Exzellenz, Berlin.

Wir bestätigen hiermit die Absendung folgender Drahtnachricht der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller:

„Dem Vernahmen nach sind als Sachverständige des rechtsrheinischen Gebietes für die Waffenstillstandskommission die Herren Otto Wolf und Direktor Solmssen ernannt. Wir können beide Herren als Sachverständige für die Sonderfragen der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, die bei den Verhandlungen eine Hauptrolle spielen, nicht anerkennen, erneuern deshalb unsern Vorschlag auf Berufung zum mindesten von Hugo Stinnes. Auch die mit uns in Arbeitsgemeinschaft verbundenen drei Metallarbeiterverbände schließen sich diesem Vorschlage an.“

Wir haben durch eine Umfrage festgestellt, daß auf vielen Hüttenwerken nur noch für einen Monat Erze vorhanden sind. Wir sind deshalb darauf angewiesen, möglichst bald wieder Minette aus Lothringen, Luxemburg und dem französischen Gebiet zu beziehen. Die Vertretung unserer Interessen in der Waffenstillstandskommission kann aber nur erfolgen durch Herren, die mit allen einschlägigen Verhältnissen bis ins einzelne vertraut sind. Wenn auch die beiden Herren Otto Wolf und Direktor Solmssen große Kenntnis ihres Sonderfaches haben, so können wir doch nicht sie als Vertreter der rheinisch-westfälischen Montanindustrie anerkennen. Wir müssen vielmehr dringend darum bitten, daß Kenner der besonderen Verhältnisse der rheinisch-westfälischen Montanindustrie hinzugezogen werden. Nach dem Telegramm vom 23. Dezember gestatten die Alliierten nur die Hinzuziehung von zwei Sachverständigen. Wir bitten deshalb zum mindesten als einen dieser Sachverständigen Herrn Hugo Stinnes berufen zu wollen. Sollten die Alliierten eine größere Anzahl von Herren zulassen, so müssen wir auch um Hinzuziehung von Vertretern der Arbeiterschaft bitten, worüber wir notwendigenfalls noch Vorschläge machen werden.

Nordwestliche Gruppe des Vereins
deutscher Eisen- und Stahl-
industrieller.
(gez.) Beumer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Düsseldorf, 7. Bezirk.
(gez.) Spiegel.

Christlicher Sozialer Metallarbeiter-
Verband, Duisburg.
(gez.) Wieber, 1. Vorsitzender.

Gewerkverein deutscher Metallarbeiter
(H.-D.), Provinzzentrale Rheinland und West-
falen, Duisburg.
(gez.) Czieslik.

26. 12. 18.

Nordwestliche Gruppe, Düsseldorf.

Ihre Vermutung über Auswahl von Sachverständigen ist unzutreffend.

Staatssekretär Erzberger.

27. 12. 18.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Erbitten wiederholt Angabe der für rechtsrheinisches Gebiet berufenen zwei Sachverständigen, damit beide Herren von uns über die einschlägigen Verhältnisse unterrichtet werden.

Nordwestliche Gruppe.

27. 12. 18.

Nordwestgruppe, Düsseldorf.

Verhandlungen in Luxemburg bereits abgeschlossen. Sobald Protokoll fertiggestellt, geht es Ihnen zu.

Staatssekretär Erzberger.

6. 1. 19.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Da in Aussicht gestelltes Protokoll über Verhandlungen in Luxemburg bisher nicht eingetroffen, erbitten

telegraphische Mitteilung über Verhandlungspunkte sowie getroffene Vereinbarungen und Zusagen.

Nordwestliche Gruppe.

7. 1. 19.

Nordwestgruppe, Düsseldorf.

Protokoll wird zugesandt, sobald Druck beendet.

Staatssekretär Erzberger.

10. 1. 19.

Staatssekretär Erzberger, Berlin.

Nach Zeitungsberichten haben Alliierte tägliche Versendung von 2000 t Braunkohlenbriketts nach rechtsrheinischem Gebiet zugelassen. Wie linksrheinische Kohlenverteilungsstelle mittelt, darf diese Lieferung aber nur innerhalb des rechtsrheinischen Teiles des Kölner Brückenkopfes erfolgen. Erbitten dringend, dahin vorstellig zu werden, daß auch Verbraucher außerhalb Brückenkopf Braunkohlen geliefert werden. In Betracht kommen vor allen Dingen Siegerländer Stahl- und Walzwerke, die zum Teil seit Mitte November infolge Kohlenmangels stillliegen. Allgemein bemerken wir, daß wir nach wie vor nur durch Zeitungsnachrichten über Regelung der wirtschaftlichen Fragen mit Alliierten unterrichtet sind. Erbitten deshalb wiederholt Zusendung des Luxemburger Protokolls oder kurze amtliche Mitteilung über getroffene Vereinbarungen und Zusagen.

Nordwestliche Gruppe.

Diesen Meinungs-austausch brachte der Abg. Vögler in der 10. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung am 18. Februar 1919 zur Kenntnis des Hauses als Wortführer für die Interpellation Dr. Heinze und Genossen betreffend Vorlegung einer Denkschrift über die bisher von der Waffenstillstandskommission gepflogenen Verhandlungen.

Bei der Beantwortung der Vöglerschen Ausführungen sagte Reichsminister Erzberger u. a. wörtlich:

„Der Depeschenwechsel, den der Herr Abgeordnete Vögler verlesen hat, ist interessant. Nur fehlte eine sehr wichtige Depesche. Er sagte, er hätte ein gutes Gedächtnis. Das hätten Sie, Herr Abgeordneter Vögler, nicht sagen sollen; denn damit geben Sie zu, daß Sie diese Depesche absichtlich nicht mitgeteilt haben. Die Depesche lautet dem Sinne nach folgendermaßen: Wenn Herr Hugo Stinnes nicht als Sachverständiger zugezogen wird, entsenden wir überhaupt keine Sachverständigen zu der Waffenstillstandskommission. (Stürmische Rufe: Hör! hör! und Unerhört! links und im Zentrum. — Andauernde große Unruhe. — Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Meine Herren, wir wollen wieder ruhig weiterverhandeln; es ist genug der Kundgebungen.

Erzberger, Reichsminister: Das Telegramm befindet sich in den Akten der Waffenstillstandskommission in Berlin. Wenn Sie (nach rechts) keine Abschrift haben, bin ich sehr gern bereit, sie Ihnen übermitteln zu lassen. (Zuruf rechts: Das wäre mir sehr angenehm! — Lachen links.) Es haben Herr Beuckenberg und andere Herren, an welche wir uns gewandt haben, abgelehnt, als Sachverständige teilzunehmen, und zwar mit der Motivierung, daß Herr Hugo Stinnes abgelehnt worden sei. Unter einen solchen Terrorismus suchen Sie (nach rechts) die Regierung zu versetzen. Ihre Herrschaft ist vorüber, glauben Sie mir das. Restlos. (Stürmischer Beifalls links und im Zentrum. — Lebhaftes Zurufe rechts. — Glocke des Präsidenten.)“

An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich zunächst die Abgeordneten Müller, Breslau.

(Soz.), Gröber (Zentr.) und Haußmann (Deutsch-Dem.), die auf Grund der Angaben des Reichsministers Erzberger über das angeblich vom Abg. Vogler verschwiegene Telegramm in harmonischem Dreiklang unter lebhafter Zustimmung der Mehrheitsparteien des Hauses den letzteren als den Vertreter ausschließlich schwerindustrieller Belange bezeichneten und ihm sogar vorwarfen, daß er lediglich das Interesse des Herrn Stinnes wahrgenommen habe. Herr Abg. Gröber insbesondere äußerte wörtlich:

„Der Kern des kurzen Sinnes war doch das Interesse des Herrn Stinnes. (Große Heiterkeit bei den Mehrheitsparteien. — Zuruf rechts: Der weiß von der ganzen Interpellation nichts!) — Jawohl, Sie haben gehört, Herr Vogler, daß Ihnen vom Minister Erzberger das Telegramm mitgeteilt worden ist: Wenn Herr Stinnes nicht als Sachverständiger bestellt wird, dann wird aus unseren Reihen überhaupt kein Sachverständiger bestellt. (Zuruf rechts: Wo ist das Telegramm?) Das Telegramm liegt bei den Akten, da können Sie es einsehen, das ist Ihnen ja angeboten worden. (Zurufe und Unruhe rechts.)“

Vergeblich versuchten die Abg. v. Grafce (Deutsch-Nat.) und Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei) die dem Reichsminister Erzberger zujubelnde Mehrheit des Hauses von der Unwahrheit seiner Behauptungen bezüglich der „mysteriösen“ Depesche zu überzeugen; man schenkte, wie es in den Parlamenten bei solchen Enthüllungen üblich ist, dem „Enthüller“ vollen Glauben und erging sich in weiteren Schmähungen der Schwerindustrie, denen ja Herr Hugo Stinnes dann im schwarzen „Tag“ vom 25. Februar d. J., Nr. 89/41, genügend entgegengetreten ist.

In der 11. Sitzung der Nationalversammlung sagte dann Reichsminister Erzberger wörtlich folgendes:

„Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir, auf den gestrigen Wunsch des Herrn Abgeordneten Vögler zurückzukommen, der auf einen Zwischenruf bestritten hatte, daß es die Industrie abgelehnt habe, einen Sachverständigen zu entsenden, wenn Herr Stinnes nicht entsendet würde. Daraufhin habe ich dem hohen Hause folgendes mitzuteilen. Am 15. Dezember ist mir von der Reichsregierung folgendes Schreiben überreicht worden:

Dem Herrn Staatssekretär Erzberger zur Kenntnis und mit dem Anheimstellen der weiteren Veranlassung.

gez. Ebert. Haase.

Abschrift zu Rk. 5218.

Der Staatssekretär
des Reichswirtschaftsamtes.

Berlin, den 13. Dezember 1918.

Dem Rat der Volksbeauftragten bechre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß nach der Ablehnung des Herrn Hugo Stinnes als Sachverständigen für die Waffenstillstandskommission in Spaa nunmehr der von mir vorgeschlagene Sachverständige Direktor Vogler seinerseits sich geweigert haben soll, an den Beratungen in Spaa teilzunehmen. (Hört! hört!) Wie ich höre, ist auch der allein als Sachverständiger noch in Betracht kommende Direktor Reusch der „Gutehoffnungshütte“ zur Ablehnung entschlossen. Andere Persönlichkeiten, die nach ihren umfassenden

wirtschaftlichen Kenntnissen als Sachverständige besonders geeignet erscheinen, sind nicht vorhanden.

Nun muß ich einen Passus in dem amtlichen Briefwechsel auslassen, weil eine Persönlichkeit bezeichnet wird, an derselben aber amtlich Kritik geübt wird. Ich halte mich nicht für berechtigt, diese Kritik der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Das Schreiben fährt fort:

Zudem bezweifle ich, ob

— der eben erwähnte Herr —

unter den augenblicklichen Verhältnissen zur Annahme bereit sein wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde die Waffenstillstandskommission Sachverständige für die Bezirke Rheinland und Westfalen nicht zur Verfügung haben.

gez. Dr. August Müller, Staatssekretär.

An

den Rat der Volksbeauftragten

Berlin.

Daraufhin erfolgte meinerseits ein Schreiben am 16. Dezember, also den Tag darauf:

An die Reichsregierung

Berlin.

Hierdurch wird der Empfang des Schreibens vom 15. des Monats bestätigt. Daraufhin ist folgendes Schreiben an das Reichswirtschaftsamte ergangen: Die Reichsregierung übersendet mir das Schreiben vom 15. Dezember. Ich schlage als Sachverständige vor: Herrn Dr. Hermann Röchling, der an Stelle des erkrankten Herrn Louis Röchling abgereist ist, Herrn Generaldirektor Müller von den Stummischen Werken und Generaldirektor Teis von Thyssen-Hagendingen. Diese Sachverständigen dürften ausreichen, zumal auch Bankdirektor Solmssen aus Köln bereits abgereist ist. Ich bin überzeugt, daß die Herren annehmen werden. Auch dürften politische Bedenken nicht vorliegen, da die Herren politisch sich nicht betätigt haben.

gez. Erzberger, Staatssekretär.

Ich habe damit den Beweis erbracht, daß es diese Industrie abgelehnt hat, nach Ablehnung des Herrn Stinnes Leute nach Spaa zu entsenden, und darunter Herrn Generaldirektor Vögler, der jetzt Abgeordneter und Mitglied der Nationalversammlung ist. (Unruhe rechts.) Der einzige Gedächtnisfehler ist der, daß ich gestern, wo ich die Akten nicht zur Hand hatte, von einem Telegramm sprach, heute aber viel weiter gehen kann, indem ich von einem amtlichen Schreiben eines Ressorts spreche. (Erneute Unruhe und Zurufe rechts.) — Der Terrorismus liegt darin, daß die Industriellen erklärten, wenn von der Regierung Herr Stinnes nicht angenommen wird, entsenden wir überhaupt keinen Sachverständigen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links. — Unruhe und Zurufe rechts.) — Wo das steht? Hier in dem Schreiben von Staatssekretär Dr. August Müller an den Rat der Volksbeauftragten, in einem amtlichen Schreiben, das mir zur Erledigung übergeben worden ist. (Erneute lebhafte Zurufe rechts.) — Das habe ich nicht behauptet. (Zurufe rechts: Jawohl!) — Ich habe gestern gesagt: es sei mir ein Telegramm zugegangen. Ich gebe zu, daß das nicht ein Telegramm ist, sondern ein amtliches Schriftstück des Reichswirtschaftsamtes. (Erneute lebhafte Zurufe rechts.) — Es ist geradezu lächerlich, daß Sie mit solchen Zwischenreden kommen, wo ich den Wahrheitsbeweis liefere, auf Grund amtlicher Urkunden, daß sich die Industrie geweigert hat, Sachverständige zu entsenden. (Erneute lebhafte Zurufe rechts.) — Damit können Sie Ihre Niederlage nicht mehr verkleiden! (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links. — Große Unruhe rechts. — Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!

Erzberger, Reichsminister: Ich erkläre weiter, daß, obwohl der Schwerindustrie bekannt war, daß Herr Hugo Stinnes von der Reichsregierung als Sachverständiger aus den gestern dargelegten Gründen nicht akzeptiert werden konnte, auch weiterhin nicht akzeptiert werden wird, daraufhin am 22. Dezember nochmals die Schwerindustrie — jetzt kommt die Depesche der Gruppe — eine Depesche an mich richtete, worin sie mir eine Reihe von Leute vorschlug und am Schluß sagte:

Wir legen in allererster Linie Wert auf Berufung Hugo Stinnes als besten Kenner unserer Absatzverhältnisse für Kohle und Eisen, soweit seine Ernennung als Sachverständiger für Kohle noch nicht erfolgt ist.

Ich stelle also folgende Tatsache fest, — (Zuruf rechts: daß alles Schwindel war!) — Ein solcher Zwischenruf steht so tief, daß ich darauf keine Antwort habe. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Ich stelle folgende Tatsachen fest. Das Reichswirtschaftsamt teilte mir am 15. Dezember in einem amtlichen Schreiben mit: Nachdem Herr Hugo Stinnes von Ihnen abgelehnt worden ist, lehnt ab, an den Verhandlungen teilzunehmen, Direktor Vögler — identisch mit der Person des gestrigen Interpellanten —, lehnt ab Direktor Reusch von der „Guthoffnungshütte“, lehnt ab ein weiterer Herr, dessen Namen ich nicht nenne. Das Reichswirtschaftsamt erklärte darauf: Durch diese Stellungnahme — alles herausgegangen aus der von der Reichsregierung erfolgten Ablehnung des Herrn Stinnes — wird es dazu kommen, daß überhaupt ein Sachverständiger für Rheinland und Westfalen nicht zur Verfügung steht. Das ist der Inhalt des amtlichen Schreibens. Meine Maßnahme darauf ist, daß ich das Recht der Reichsregierung auf Auswahl der Sachverständigen unbedingt aufrechterhalte und mich darin keinem Terrorismus irgendeiner Industriegruppe beuge. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. — Zurufe rechts: Wo ist das Telegramm der Gruppe?) — Meine Herren, wenn jemand nicht verstehen will, dann kann ich nicht deutlicher reden. (Erneute lobhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Ich gehe einen Schritt weiter. Ich habe mich daraufhin nun nicht auf den Standpunkt gestellt: wenn die Industrie mir keine Sachverständigen benennt, dann brauche ich keine Sachverständigen — auf diesen Standpunkt habe ich mich nicht gestellt —, sondern ich habe umgekehrt meinerseits sofort drei hervorragende Sachverständige nach Spaa entsendet, die aus den besetzten Gebieten sind und die die Verhältnisse sehr genau kennen. Diese Sachverständigen sind: Herr Dr. Hermann Röchling — zuerst war es Herr Louis Röchling, der Vorsitzende des Stahlwerks-Verbandes, der aber erkrankt war und infolgedessen nicht abreisen konnte —, dann Herr Generaldirektor Müller von den Stünnischen Werken, der abgereist ist —, dann Herr Generaldirektor Theis, über dessen Abreise mir keine Nachricht zu gegangen ist. Diese Sachverständigen sind in Spaa gewesen. Es ist also auch der zweite Vorwurf vollständig unbegründet, daß überhaupt ohne die Zuziehung von Sachverständigen beraten worden sei.

Durch dieses aktenmäßige Material glaube ich den Angriff, der gestern erhoben worden ist, so zurückgewiesen zu haben, daß auch nicht die Spur einer Berechtigung noch übrigbleibt. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit. — Lachen und Rufe: Oh! rechts.)

Abg. Vögler versuchte am Schluß der Sitzung auf diese Ausführungen im Rahmen einer persönlichen Bemerkung zu antworten, wurde aber daran auf Grund der Geschäftsordnung des Hauses vom Präsidenten gehindert. Er erhielt jedoch in der 12. Sitzung, bei deren Beginn der Präsident gesagt hatte:

„Von Düsseldorf liegt ein Telegramm der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller vor, worin gegen eine Behauptung des Herrn Reichsministers Erzberger protestiert wird. (Aha! rechts.)“¹⁾

vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu folgender Erklärung:

Vögler, Abgeordneter: Der Herr Reichsminister Erzberger hat gestern eine Erklärung abgegeben, die auch mich betrifft. Danach hat der Herr Staatssekretär Dr. Müller in einem Briefe, der am 15. Dezember in die Hände des Herrn Erzberger gelangt ist, unter anderem dem Sinne nach von mir geschrieben, ich solle eine Berufung als Sachverständiger abgelehnt haben, falls nicht auch Herr Stinnes berufen würde.

Ich stelle demgegenüber fest, daß niemals eine solche Anfrage seitens des Reichswirtschaftsamtes an mich gelangt ist (hört! hört! rechts) und ich niemals eine derartige Stellung eingenommen habe. (Hört! hört! rechts.) Ebensovienig ist das von der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller geschehen. Diese hat vielmehr noch am 23. Dezember, also acht Tage nach dem Briefe des Herrn Staatssekretärs Müller, fünf Herren der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, darunter auch mich, und zwar mit meiner Zustimmung, als Sachverständige in Vorschlag gebracht. (Hört! hört! rechts.)

Aus der Erklärung des Herrn Reichsministers Erzberger geht weiter hervor, daß entgegen seiner Behauptung am Dienstag niemals ein Telegramm oder ein Schreiben seitens der genannten Gruppe an ihn abgesandt worden ist, in welchem mit einem Versagen der Sachverständigen für den Fall der Nichtberufung des Herrn Hugo Stinnes gedroht worden wäre.

Präsident: Vor Eintritt in die Tagesordnung hat das Wort der Herr Reichsminister Erzberger.

Erzberger, Reichsminister: Meine Herren, ich habe mich bei meinen Darlegungen gestützt auf das amtliche Schreiben des Reichswirtschaftsamtes. Ich habe keinen Anlaß, an diesem amtlichen Schreiben des Reichswirtschaftsamtes irgend etwas abstroiten zu lassen. Der Herr Reichsminister des Reichswirtschaftsamtes, Herr Wissell, hat mir aber soeben die Erklärung abgegeben, daß er seinerseits in seinem Ressort sofort feststellen wird, auf welche Tatsache sich die Behauptung in dem Schreiben vom 15. Dezember an mich stützt. (Zuruf rechts: Stand auch nur: soll!) — Ich habe es wörtlich verlesen, darum ist die Korrektur sehr überflüssig und sehr deplaciert (Stürmische Rufe rechts: Oh!)

¹⁾ Dies Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Dringend.

19. 2. 19.

An die Deutsche Nationalversammlung

Weimar.

Wie wir aus Berichten über die Tagung der deutschen Nationalversammlung vom 18. Februar ersehen, hat der Reichsminister Erzberger in dieser Sitzung die Behauptung aufgestellt, daß unsere Gruppe an ihn ein Telegramm gesandt hätte, worin sie die Drohung ausspräche, Sachverständige für die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission nicht zu entsenden, falls nicht Herr Hugo Stinnes als Sachverständiger hinzugezogen würde. Wir erklären demgegenüber, daß ein solches Telegramm von uns niemals an den Reichsminister Erzberger oder an irgend eine andere Stelle gerichtet worden ist, und legen hierdurch Verwahrung dagegen ein, daß derartige unwahre Behauptungen durch einen deutschen Reichsminister verbreitet werden.

Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller.

Beukenberg.

Beumer.

Ich habe nicht von einem Telegramm an mich gesprochen, sondern ich habe von einem Telegramm gesprochen. (Zuruf rechts: Wo ist das?) — Das wird ja eben im Reichswirtschaftsamt festgestellt, wie ich Ihnen gesagt habe. Haben Sie etwas Geduld!

Der Herr Abgeordnete Vögler hat weiter gesagt, daß am 23. Dezember nochmals eine Depesche an mich abgesandt worden sei. Ich habe diese Depesche gestern verlesen. Die Zuziehung von Sachverständigen, die hier vorgeschlagen sind, konnte am 23. Dezember aus dem einfachen Grunde nicht mehr erfolgen, weil am 23. Dezember bereits die Verhandlungen in Luxemburg begonnen und am 25. ihren Abschluß erreicht haben. Somit ist also auch dieser Tatbestand richtiggestellt. (Zurufe rechts.) — Jawohl, richtiggestellt! (Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Reichsminister Erzberger, auf etwaige Zurufe nicht einzugehen. Es handelt sich hier um ausnahmsweise Zulassung von Erklärungen vor der Tagesordnung. Ich lasse eine Debatte darüber hernach nicht zu. Ich bitte deshalb auch, auf etwaige Zurufe, die ich nun einmal nicht verhindern kann, nicht weiter zu reagieren.

Erzberger, Reichsminister: Ich werde dem Wunsch des Herrn Präsidenten sehr gerne Folge leisten, so angenehm es manchmal auch sein kann, auf unbegründete Zwischenrufe einzugehen. — Wenn der Herr Abgeordnete Vögler geglaubt hat, daß aus meiner Behauptung vom Dienstag ihm ein persönlicher Vorwurf zu machen sei, als ob er ein Telegramm absichtlich unterschlagen habe, nachdem er hier erklärt hat, daß ein solches Telegramm von ihm nicht abgesandt worden sei, so nehme ich gar keinen Anstand zu erklären, daß diese Behauptung sich nicht auf ihn persönlich beziehen kann.

Alles Weitere behalte ich mir vor nach den Aufklärungen des Reichswirtschaftsamtes. (Bravo! im Zentrum und bei den Deutschen Demokraten.)

Soweit die aktenmäßigen Tatsachen. Reichsminister Erzberger hat also weder ein Telegramm noch ein Schreiben bekommen, das ihn berechtigte, den Abg. Vögler vor versammeltem Hause der Unterschlagung und die Schwerindustrie des Terrors zu

beziehen. Das Urteil aller anständigen Menschen über solche Bezeichnung steht fest, so daß es einer Erläuterung unsererseits nicht mehr bedarf. Die Wahrheit ist in Weimar in schmähhchster Weise verletzt worden. Auch mit Gedächtnisschwäche wird sich der Reichsminister in diesem Falle nicht entschuldigen können, an der er sonst hier und da zu leiden scheint. So hat er u. a. bei seinen vielen Beschuldigungen der Schwerindustriellen und der Alldutschen bezüglich der Verlängerung des Krieges offenbar wohl vergessen, daß er im roten „Tag“ vom 5. Februar 1915 wörtlich schrieb:

„Wenn man in der Lage ist, durch ein Mittel ganz London zu vernichten, so ist das humaner, als wenn man noch einen einzigen deutschen Volksgenossen auf den Kanpfelder bluten läßt . . . Zögern und Zaudern, Weichlichkeit und Rücksicht ist Unverzeihlichkeit, Schwäche . . . Ueber 400 Handelsschiffe hat England weggestohlen. Die Antwort sollte dahin gehen, daß für jedes deutsche Handelsschiff mindestens eine englische Stadt oder ein englisches Dorf durch unsere Flugzeuge vernichtet werde . . . Es ist für unser Volk besser, England, Frankreich und Rußland mit allen ihren Hilfstruppen bezeichnen uns als Barbaren, als daß sie uns als Unterlegene benitleiden würden . . .“

Weichlichkeit und Sentimentalität im Kriege wären unverzeihliche und polizeiwidrige Dummheit. Mag der Feind alles von uns sagen, so soll er beim Friedensschluß nur nicht das eine konstatieren können, daß die Deutschen die Dummen gewesen seien.“

Dummheit hat noch niemand dem Herrn Erzberger vorgeworfen.

Wenn uns aber die verbündeten Feinde beim Friedensschluß doch schließlich als „polizeiwidrig dumm“ bezeichnen sollten, so dürfte daran die Art und Weise, in der die Waffenstillstandsverhandlungen bisher vielfach geführt wurden, nicht ganz unbeeinträchtigt erscheinen. *Die Schriftleitung.*

Beiträge zur Erhöhung der Ammoniakausbeute bei der Destillation der Steinkohle.

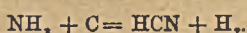
Von Dr.-Ing. Friedrich Sommer in Breslau.

(Mitteilungen aus dem Eisenhüttenmännischen Institut der Technischen Hochschule Breslau.)

(Schluß von Seite 298.)

4. Die Bestimmung des Zyanwasserstoffs im Koksofengase und im Gaswasser.

Die in den letzten Jahren vor allem in Amerika erstrebte Erhöhung des Koksbringens der Koksöfen durch Verkürzung der Garungszeit und heißeren Ofengang hat bisher eine erhebliche Verringerung der Ammoniakausbeute mit sich gebracht. Diese Abnahme erklärt sich dadurch, daß an den gegen früher erheblich heißeren Ofenwänden ein Teil des gebildeten Ammoniaks sich in seine Elemente zersetzt und ein anderer Teil sich mit dem glühenden Koks zu Blausäure verbindet, wie folgende Gleichung zeigt:



Die Blausäurebildung nimmt bei Verwendung trockener Kohlen besonders großen Umfang an, denn Wasserdampf wirkt schützend auf das Ammoniak, aber hindernd auf die Blausäurebildung ein¹⁾, wird also in den Koksöfen Amerikas mit ihren kurzen Garungszeiten und dementsprechend hohen Temperaturen bei der fast allgemeinen Verwendung trockener Kohlen hohe Beträge erreichen (blaues Salz). In den Retorten der Gasanstalten ist die Blausäurebildung erheblich höher als bei den Kammeröfen, wogegen die Ammoniakausbeute aus derselben

¹⁾ St. u. E. 1914, 9. Juli, S. 1153/9; 16. Juli, S. 1209. Versuche über die Bildung von Ammoniak und Zyanwasserstoff.

Gründen niedriger ist¹⁾. Während bei den Gasanstalten je nach dem Ofensystem und der Kohle bei deutschen Kohlen der Blausäuregehalt des Gases in 100 cbm mit 150 bis 474 g angegeben wird²⁾, sind bei Kokereien wenig Angaben über diesen Bestandteil des Gases vorhanden. Es liegt das wohl daran, daß vorläufig kein Bedürfnis für diese Zahlen vorhanden ist³⁾, und wegen der Schwierigkeit der Blausäurebestimmung in den mangelhaft gereinigten

Koksofengasen wechselnde Zahlen gefunden werden. Das Gaswasser wird auf den Kokereien selten vollständig untersucht; man begnügt sich mit der Bestimmung des Gesamt-Ammoniaks.

Manche Gasfachleute sind sogar der Ansicht, daß im Gaswasser gar keine Blausäure vorhanden ist, z. B. Pfeifer⁴⁾, doch haben andere, z. B. Carpenter und Linder⁵⁾, immer solche gefunden und eine Methode zu ihrer Bestimmung ausgearbeitet. Auch Feld⁶⁾ hat eine vorzügliche Methode ausgearbeitet.

Daß einige Forscher keine Blausäure, sondern nur Rhodan und Ferrozyan fanden, erklärt sich dadurch, daß sie entweder nur Gasanstaltswässer hatten, die viel reicher an Schwefelwasserstoff sind, so daß sich sofort Rhodan bildete, oder daß sie Kokereigaswässer untersuchten, nachdem sie längere Zeit im Laboratorium gestanden hatten, wobei ebenfalls Rhodanbildung eintritt.

Ich gebe hier einige Gaswässer an, die kurz nach der Probenahme innerhalb acht Tagen analysiert sind und einer alten Anlage nach dem Waschverfahren entstammen. Die Abdämpfe der Abtreibeapparate gehen dabei in die Saugleitung zurück.

Auch hier sieht man, daß ein Teil der Blausäure in Rhodan übergegangen ist, zumal in den Wässern, die einen hohen Gehalt an Schwefelwasserstoff und Ammoniak haben.

Bei den neueren halbdirekten Verfahren hat das Wasser eine andere Zusammensetzung. Ich analysierte je ein Wasser der Verfahren von Koppers

Zahlentafel 10. Gaswässer-Analysen der Gaswässer nach dem alten Waschverfahren.

Größe in 1 Liter	Luftkühler und zwei Wasserkühler bis 55° Gas-temperatur	Kühler bis 20° Gas-temperatur	Ruhrwasserwascher-Ablauf	I. Wascher-Einlauf	I. Wascher-Ablauf	Hochbehälter (Durchschnitt)
Gesamt-Ammoniak . . .	4,922	11,052	1,788	5,943	6,992	7,033
Fest gebund. Ammoniak	0,484	0,596	0,051	0,510	0,555	0,562
Flüchtiges Ammoniak . .	4,438	10,456	1,737	5,433	6,437	6,471
Kohlendioxyd	1,606	7,568	1,276	3,102	4,532	4,576
Schwefelwasserstoff . . .	1,449	3,119	1,343	1,551	1,977	1,943
Zyanwasserstoff	0,1095	0,2040	0,1284	0,1189	0,2027	0,2024
Salzsäure	0,7367	0,7913	0,044	0,5908	0,6784	0,6710
Schwefelsäure	0,1422	0,0392	0,0932	0,1765	0,1962	0,2109
Thioschwefelsäure	0,4909	1,3585	0,2854	0,7991	0,9019	0,9104
Rhodan-Wasserstoff . . .	0,1536	0,4135	0,2505	0,1773	0,2009	0,2364
Spezif. Gewicht 15° . . .	1,0017	1,0081	1,0011	1,0035	1,0049	1,0051

und von Collin und fand die weiter unten angegebenen Zahlen. Hierbei ist folgendes zu bemerken: Beide verwenden Abtreibeapparate für das ausfallende Gaswasser; das Koppers-Verfahren leitet die Ammoniak- usw. Dämpfe aus dem Abtreibeapparat in diesem Falle vor den Kühlern in den Gasstrom, das Collin-Verfahren dagegen leitet bei dieser Anlage die Dämpfe getrennt vom Gase durch den Sättiger, Koppers kühlt das Gas bis 30°, Collin bis 65° ab. Das Gaswasser wurde möglichst schnell analysiert, vor allem wurden die Zyanwasserstoff- und Rhodanbestimmungen zuerst gemacht.

Zahlentafel 11. Gaswasser-Analysen der Gaswässer nach dem Verfahren von Collin und Koppers.

g in 1 l Gaswasser	Collin	Koppers
Gesamt-Ammoniak	5,874	7,629
Flüchtiges Ammoniak	4,802	6,216
Gebundenes Ammoniak	1,072	1,413
Kohlendioxyd	3,124	5,324
Schwefelwasserstoff	0,486	0,472
Zyanwasserstoff	0,028	0,067
Schwefelsäure	0,618	0,752
Salzsäure	1,843	0,768
Rhodanwasserstoff	0,044	0,011
Thioschwefelsäure	1,452	1,537

Die Zahlentafel zeigt, daß im Gaswasser des Koppersverfahrens mehr Blausäure vorhanden war als in dem nach Collin. Dies erklärt sich durch die tiefere Kühlung (vgl. Analysen beim alten Verfahren) und durch den höheren Gehalt des Gases an Blausäure, weil die abgetriebene Blausäure mit dem Schwefelwasserstoff und dem Kohlendioxyd in den Gaslauf zurückkehrt. Daher erklärt sich auch der höhere Gehalt an CO₂ und NH₃ beim Koppersverfahren, wogegen das Collinverfahren für die Absorption des Schwefelwasserstoffs günstiger ist, denn es enthält mehr H₂S als das andere, trotz dessen größerer Alkalität.

Jedenfalls zeigen diese Zahlen, daß nach dem alten Waschverfahren mehr Blausäure dem Gase entzogen wurde als nach den neueren Verfahren. Die Hauptmenge wurde dort im Ruhrwasserwascher entfernt. Ich habe auf derselben Anlage, der die

¹⁾ Journ. f. Gasbel. Berichte der Karlsruher Versuchsanstalt.

²⁾ Nach Journ. of Gaslighting, Bd. 111, 1910, S. 191, entsteht bei der Vergasung in den kontinuierlichen Oefen nach Woodhall-Duckham mehr HCN als in Vertikalretorten, etwa so viel wie in Horizontalretorten.

³⁾ In St. u. E. 1897, 1. Febr., S. 90, wurde die Gewinnung des Zyanwasserstoffs aus den Koksofengasen nach einem Patent von W. Foulis, der das Gas mit in Sodalösung suspendiertem Ferrokarbonat wäscht, besprochen, doch scheint das Verfahren nirgendwo in Anwendung gekommen zu sein.

⁴⁾ Journ. f. Gasbel. 1898, 29. Jan., S. 69/75.

⁵⁾ Report on Alkali Works 1903/3.

⁶⁾ Journ. f. Gasbel. 1903, 18. Juli, S. 561/7.

Wässer der Zahlentafel 10 entnommen sind, bei langsamem Ofenbetrieb (von 50 Oefen wurden in 24 Stunden 34 gedrückt, entsprechend 36 Stunden Garungszeit) den Blausäuregehalt des Gases durch Dauerversuche (24 Stunden) festgestellt und wie folgt gefunden: Zahlentafel 12. Gramm Zyanwasserstoff in 100 ccm Gas, trocken 0°, 760 mm.

	Versuch I	Versuch II
Vor den Kühlern	142,3	143,6
Im Betriebsgas (nach d. Waschern)	78,0	76,8

Das Gaswasser hatte im Liter 0,2097 g Zyanwasserstoff und 0,0785 g Rhodanwasserstoff bei einem Gehalt von 6,710 g Ammoniak. Gas und Gaswasser wurden nach den folgenden, von mir auf die Verhältnisse der Kokereien übertragenen Methoden untersucht.

Bestimmung von Zyanwasserstoff im Gaswasser.

Nötige Lösungen:

1. $\frac{1}{10}$ normales Silbernitrat.
2. Etwa $\frac{1}{4}$ normales Kaliumjodid: 40 g Kaliumjodid zu 1000 ccm Wasser.
3. Normales Bleiazetat: 190 g krist. Bleiazetat zu 1000 ccm Wasser.
4. Normalschwefelsäure.
5. Ammoniaklösung mit etwa 10 % Gehalt.

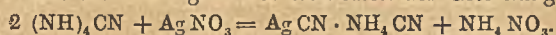
Es ist zunächst zu beachten, daß Zyanwasserstoffbestimmungen im Gaswasser möglichst bald nach der Probenahme zu machen sind, da in kurzer Zeit die Umwandlung von Blausäure mit Ammoniumpolysulfiden zu Rhodan bedeutende Beträge erreicht.

Durch Titration von 50 ccm Gaswasser mit Methylorange und Normalschwefelsäure stellen wir den Gehalt an flüchtigen Ammoniakverbindungen fest und verbrauchen von der Normallösung z. B. 22,5 ccm. Unter der Annahme, daß alles flüchtige Ammoniak an Schwefelwasserstoff gebunden sei, müßten wir zum Abbinden eine äquivalente Menge Bleiazetat, also 22,5 ccm, normaler Lösung zusetzen: zu 250 ccm Gaswasser also die fünffache Menge. Wir geben in einen Erlenmeyer von 760 ccm Inhalt 250 ccm Gaswasser und setzen unter Umschütteln die geeignete Menge, in unserem Falle 112,5, abgerundet 115 ccm, normaler Bleiazetatlösung zu. Zur Verbindung des Siedeverzuges werfen wir einige Glasperlen in die Flüssigkeit, füllen auf etwa 400 ccm auf und destillieren in dem zur Ammoniakbestimmung dienenden Apparate eine halbe Stunde lang in vorgelegtes 10prozentiges Ammoniak ab, das sich am besten in einem 10-Kugelrohr befindet. Zu dem Destillat geben wir 5 ccm $\frac{1}{4}$ Kaliumjodidlösung und titrieren mit $\frac{1}{10}$ Silbernitrat bis zum Auftreten der gelblichen Trübung von Jodsilber. Der Endpunkt der Titration ist sehr scharf zu erkennen — $\frac{1}{2}$ Tropfen $\frac{1}{10}$ normaler Silberlösung. Sollte sich einmal ein brauner Niederschlag bilden, so ist das ein Zeichen, daß nicht genügend Bleiazetat zugesetzt wurde und Schwefelwasserstoff in die Vorlage gelangte. Schwefelflocken, von zersetzten Poly-

sulfiden herrührend, finden sich fast immer in der Vorlage, stören aber nicht.

Wichtig ist, daß die Azetatlösung nicht zu alt ist — es bildet sich basisches Bleiazetat, das ausfällt und die Lösung schwächt — und daß nach dem Zusatz von Bleiazetat durch Schütteln ausreichend gemischt wird.

Die Reaktion geht vor sich nach der Gleichung:



Es entspricht also ein Äquivalent Silbernitrat zwei Äquivalenten Zyanwasserstoff.

1 ccm $\frac{1}{10}$ Silbernitrat = 0,005 404 g Zyanwasserstoff oder = 0,003 406 g Ammoniak = 0,002 302 g Stickstoff. Zur Berechnung: Gef. ccm $\frac{1}{10}$ Silbernitrat = 0,005 404 · 4 = g Zyanwasserstoff in l.

Bestimmung der Blausäure und des Zyans im Koksofengas.

Die Bestimmung beruht im Prinzip auf der Bildung von Ferrozyankalium in stark alkalischer Lösung mit darin suspendiertem Ferrohydroxyd, Ueberführung des Ferrozyans über Quecksilbercyanid in Blausäure, Aufsaugen der Blausäure in Ammoniak und Titration in ammoniakalischer Lösung mit Silbernitrat; das Verfahren wurde in seinen Grundzügen von Feld¹⁾ angegeben.

Die Bestimmung bietet in ihrem ersten Teile viele Schwierigkeiten, zumal bei dem nie ganz teerfreien Betriebsgase. Der Teer schließt die sich zuerst bildenden Teilchen von Berlinerblau so dicht ein, daß die Umwandlung in Ferrozyankalium durch das überschüssige Alkali verhindert wird. Man findet deshalb fast immer zu wenig — nach meinen Erfahrungen oft nur den vierten Teil — wenn man die Ferrozyankaliumlösung ohne weiteres von dem schwarzen, anscheinend nur aus Schwefeleisen bestehenden Niederschlage abfiltriert; erst durch mehrmaliges Erhitzen des Niederschlages mit neuem Alkali ist die völlige Umsetzung des eingeschlossenen Blaus in Ferrozyankalium zu erreichen.

Eine vorherige Abscheidung des Teers durch Watte ist im Betriebe schwer möglich, weil die Watte durch mitgerissenes Gaswasser sich verstopft und das Gaswasser in der Watte Blausäure zurückhält, ganz abgesehen davon, daß feuchte Watte den Teer schlecht oder gar nicht zurückhält. Man läßt deshalb mitgerissenes Gaswasser und Teer ruhig in die Reagenzien einfließen, zumal Ammoniak nicht schadet und die schädliche Wirkung des Teers aufgehoben werden kann.

Sehr wichtig ist bei allen Versuchen mit Gasen, die Flüssigkeiten in feiner Verteilung enthalten, daß das Proberohr wirklich eine Durchschnittsprobe zu entnehmen gestattet. Das Rohr muß so gebogen sein, daß die Gaswassertropfen, die durch Stoßwirkung an dem Glasrohr sich abcheiden, nicht in die Reagenzien gelangen, sondern nur diejenigen Mengen, welche auf den freien Rohrquerschnitt entfallen oder von dem in das Rohr eintretenden Gasstrom mitgeführt werden.

¹⁾ Journ. f. Gasbel. 1903, 18. Juli, S. 561/7.

Eine Anordnung, die ich im Kokereibetriebe ausprobiert habe und die immer übereinstimmende Resultate ergibt, ist nebenstehend skizziert (Abb. 1). Die durch Stoßwirkung abgeschiedenen Gaswassertropfen werden vom Gasstrome an dem Winkel des Rohres mit fortgerissen. Die an den inneren Wandungen des Rohres haftenden Tropfen müssen den Reagenzien zugefügt werden. Diese Anordnung kann natürlich für Bestimmungen jeder Art verwendet werden.

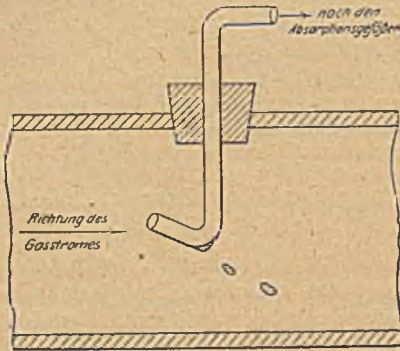
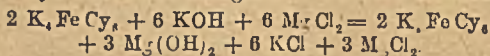


Abbildung 1. Glasrohr zur Entnahme von Durchschnittsproben aus teerhaltigen Gasen.

Bei der Blausäurebestimmung werden zwei oder mehrere Waschflaschen hintereinander geschaltet. Bei Druckleitungen verwendet man hinter den Flaschen eine Gasuhr, bei Saugleitungen einen Aspirator. Soll auch bei Saugleitungen eine Gasuhr verwendet werden, so ist das Gummigebläse oder eine Pumpe zwischen Waschflaschen und Gasuhr zu schalten, so daß die Gasuhr das Gas zgedrückt bekommt, denn die Gasuhr funktioniert häufig bei Saugung entweder nicht, oder zeigt unkontrollierbar falsch.

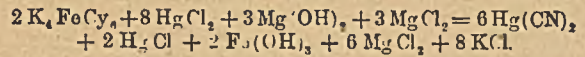
Bei einer Gasgeschwindigkeit von 70 l je Stunde absorbiert die erste Flasche die Hauptmenge der vorhandenen Blausäure, auf die zweite entfallen etwa 5% der Gesamtmenge. Es eignet sich jede Gaswaschflasche, aus der der Niederschlag leicht entfernt werden kann, die einfachste am besten. Die Methode beruht, wie schon kurz erwähnt, auf der Tatsache, daß eine Suspension von Ferrohydroxyd in überschüssiger Kalilauge Zyanwasserstoff als Ferrozyanokalium bindet. Das Ferrozyanokalium wird dann nach Feld¹⁾ in Quecksilberzyanid übergeführt, sodann durch Schwefelsäure die Blausäure freigemacht, die Blausäure abdestilliert, in Ammoniak aufgefangen und mit Jodkalium als Indikator mit Silbernitrat titriert.

Für die Umwandlung des Ferrozyanokaliums in Quecksilberzyanid hat sich das Flüssigkeitsgemisch von Quecksilberchlorid mit 3 bis 4 Mol. Magnesiumchlorid bewährt, aus welchem Alkalihydroxyd kein Quecksilberoxyd ausfällt. Andererseits wird alles freie Alkali unter Abscheidung von Magnesiumhydroxyd in Chlorid übergeführt nach der Gleichung:



Kocht man diese Lösung, welche noch überschüssiges Magnesiumchlorid enthält, mit Queck-

silberchlorid im Ueberschuß, so entsteht Quecksilberzyanid:



Durch Ansäuern des Reaktionsgemisches wird die Blausäure in Freiheit gesetzt und kann abdestilliert werden.

Gang der Zyanwasserstoffbestimmung.

Es sind folgende Reagenzien nötig, die man sich vor dem Versuch herstellt. Die angegebenen Mengen reichen zu etwa 40 bis 50 Bestimmungen, die Magnesiumchloridlösung zu 10 Versuchen.

1. Kalilauge: 330 g gelöst zu 1 l.
2. Ferrosulfat: 100 g zu 1 l.
3. Magnesiumchlorid: 310 g krist. Magnesiumchlorid zu 1 l.
4. Quecksilberchlorid etwa $\frac{1}{5}$ normal: 27 g zu 1 l.
5. Verdünnte Schwefelsäure: 110 cem konz. Säure zu 1 l.
6. Etwa $\frac{1}{4}$ normal. Jodkalium: 40 g Jodkalium zu 1 l.
7. $\frac{1}{10}$ normale Silbernitratlösung.
8. Ammoniak mit 10 % Gehalt.

Mit Hilfe eines Aspirators werden etwa 100 l Gas durch zwei Waschflaschen gesaugt, von denen die erste 15 cem Kalilauge 1 : 3 (Lösung 1) und 15 cem Ferrosulfatlösung 1 : 10 (Lösung 2) und 10 cem Wasser, die zweite 5 cem Kalilauge und 5 cem Ferrosulfat, dazu 30 cem Wasser enthält. Die angegebenen Mengen genügen für 100 l Gas. Das Reagens färbt sich während des Versuchs schwarz durch Absorption des Schwefelwasserstoffs und Bildung von Schwefeleisen. Die zweite Flasche wird erst gegen Ende des Versuchs sich färben, ein Beweis, daß der im Gase enthaltene Schwefelwasserstoff, dazu auch noch die Kohlensäure quantitativ in der ersten Flasche absorbiert werden. Diese Tatsache ist bei der Umrechnung des Gasvolumens wohl zu beachten und der Gehalt des Rohgases an Kohlendioxyd und Schwefelwasserstoff dem Volumen nach durch eine Gasanalyse zu bestimmen, die sich ja auf die anderen Bestandteile des Gases nicht zu erstrecken braucht.

Die Reagenzien werden nach Beendigung des Versuchs vereinigt, aufgeköcht, und nach dem Absitzen in einen Erlenmeyer von 750 bis 1000 cem Inhalt filtriert. Der schwarze Niederschlag mit dem Filter wird in einem Becherglase mit 10 cem Kalilauge (Lösung 1) und etwas Wasser übergossen und fünf Minuten lang im Sieden erhalten. Nach dem Absitzen wird die klare Flüssigkeit dekantierend durch ein anderes Filter zu dem im Erlenmeyer befindlichen Filtrat gegeben. Das Aufkochen mit je 10 cem Kalilauge muß bei teerhaltigem Gase mindestens dreimal ausgeführt werden; bei gereinigtem, trockenem Gase genügt eine einmalige Ausführung und nachheriges Auswaschen des Niederschlages.

Für jede 10 cem zum Aufkochen verwendete Kalilauge (Lösung 1) sind im weiteren Verlaufe der Bestimmung 25 cem Magnesiumchlorid und 20 cem Schwefelsäure mehr zu rechnen. Die vereinigten

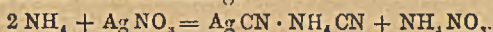
¹⁾ Journal f. Gasbel. 1903, 18. Juli, S. 561/7.

Filtrate werden im Erlenmeyer mit 75 cem Magnesiumchloridlösung (Lösung 3) — dazu für jedes Aufkochen mit 10 cem Kalilauge und 25 cem Magnesiumchlorid mehr — gemischt und zum Sieden erhitzt. Dabei geht etwa vorhandener Schwefelwasserstoff als solcher fort; durch das Aufkochen des im Arsensulfid enthaltenen Niederschlages geht nämlich etwas Schwefel als KHS in die Kalilauge. Beim Kochen mit einem Ueberschuß von Magnesiumhydroxyd und Magnesiumchlorid bildet sich Kaliumchlorid und freier Schwefelwasserstoff, weil die Bildung von Magnesiumsulfid nicht möglich ist, da dieses sofort hydrolytisch in Hydroxyd und Schwefelwasserstoff gespalten wird. Enthalten die Dämpfe keinen Schwefelwasserstoff mehr, was man mit feuchtem Bleiazetatpapier feststellt, gibt man 100 cem etwa $\frac{1}{10}$ normale Quecksilberchloridlösung (Lösung 4) hinzu und erhält noch 10 Minuten im Sieden. Sollte sich dabei die Lösung dunkelgrau bis schwarz färben, so deutet das darauf hin, daß noch nicht aller Schwefelwasserstoff verjagt war und sich Quecksilbersulfid gebildet hat. Schädlich ist das nicht, denn der Quecksilberchloridüberschuß ist reichlich bemessen.

Jetzt verbindet man den Erlenmeyer mit einer Destilliervorrichtung mit Wasserkühler, wie sie zur Ammoniakbestimmung verwendet wird; jedoch muß der Kolben mit Tropftrichter versehen und als Vorlage ein 10-Kugelrohr verwendet werden. Das 10-Kugelrohr wird mit so viel Ammoniak beschickt, daß die drei unteren Kugeln ein durchgeleitetes Gas waschen würden. Kondensiert der Kühler Wasserdampf, so läßt man durch den Tropftrichter 40 cem (für jedes Aufkochen mit 10 cem Kalilauge [Lösung 1] 25 cem mehr) mit Methylorange gefärbte Schwefelsäure (Lösung 5) tropfenweise hinzu. Färbt sich das Reaktionsgemisch rot, so läßt man den Rest der Schwefelsäure im Scheidetrichter auf einmal vorsichtig hinzu und destilliert von diesem Zeitpunkte an eine halbe Stunde. Der tropfenweise Zusatz der Schwefelsäure, die lange Destillation und die Verwendung eines 10-Kugelrohres ist nötig, weil die Blausäure mit Kohlendioxyd gemischt ist, welches in großen Mengen durch die Schwefelsäure aus

dem karbonathaltigen Gemisch freigemacht und die Blausäure wegen ihrer großen Flüchtigkeit und als schwache Säure nur schwer absorbiert wird. Das 10-Kugelrohr hat noch den Vorteil, daß ein Zurücksteigen der Flüssigkeit aus der Vorlage in den Kühler ausgeschlossen ist, weil das Destillat in der großen Kugel sammelt und dann Luft eintritt, ohne irgendwelche Verluste zu erzeugen.

Nach Beendigung der Destillation wird der Inhalt des 10-Kugelrohres in ein Becherglas gespült, das Kühlerrohr, dem man am besten nur eine leichte Weite von 5 mm gibt, sorgfältig in das Becherglas hinein ausgespült und 10 cem etwa $\frac{1}{4}$ normale Kaliumjodidlösung (Lösung 6) zugesetzt. Die Flüssigkeit wird unter beständigem Schütteln mit $\frac{1}{10}$ normalem Silbernitrat titriert. Der beim Einfallen jedes Tropfens entstehende gelbliche Niederschlag von Zyan- und Jodsilber verschwindet beim Schütteln sofort wieder, solange noch überschüssiger Zyanwasserstoff vorhanden ist. Das erste Auftreten eines bleibenden Niederschlages, der beim Schütteln in der Flüssigkeit eine gelbliche Opaleszenz hervorruft, bezeichnet den Umschlag. Die Reaktion vollzieht sich nach der Gleichung:



Es entspricht demnach 1 cem $\frac{1}{10}$ normaler Silberlösung. Zyanwasserstoff 0,005 407 = 0,002802 g Stickstoff. Bei der Umrechnung des Gasvolumens muß außer Druck, Temperatur, Barometerstand noch der Gehalt des Rohgases an Kohlendioxyd und Schwefelwasserstoff berücksichtigt werden.

Die nach diesen Methoden gefundenen Zahlen sind zuverlässig, und nach meinen im Betriebe gemachten Erfahrungen zeigen sie gute Uebereinstimmung.

Zusammenfassung.

Die Abhandlung bringt Angaben über die Zusammensetzung von Kokereigaswässern sowie über den Zyanwasserstoffgehalt des Kokereigases und ein aus praktischen Erfahrungen hervorgegangenes Verfahren, nach welchem der Zyanwasserstoffgehalt von Gaswasser und Gas mit Sicherheit bestimmt werden kann.

Zur neuesten Wirtschafts- und Sozialpolitik.

I. Die Entwicklung des sozialistischen Gedankens.

Von Dr. Walter Lohmann in Düsseldorf.

Da wir hier in kurzem Abriss nur einen entwicklungsgeschichtlichen Ueberblick über die einflußreichsten Vertreter sozialistischer Gedanken geben wollen, sehen wir von einer Begriffsbestimmung des Sozialismus ab. Notwendig ist es nur, gewisse, aber wiederum sehr flüssige Grenzen zu setzen gegenüber dem Individualismus oder wirtschaftlichen Liberalismus auf der einen Seite und der Sozialreform auf der anderen Seite. Individualismus und Sozialismus sind nach dem Sprachgebrauch zweifellos Gegensätze, da der eine dem Menschen in der Verfügung über

sich und die wirtschaftlichen Güter nur so viel Freiheit lassen will, wie die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung verlangt, der Sozialismus aber der Allgemeinheit grundsätzlich alle wirtschaftlichen Rechte übertragen will und dem Einzelnen nur diejenigen zuerkennt, welche die Gesamtheit ausdrücklich nicht für sich in Anspruch nimmt. Sozialreform und Sozialismus dagegen haben eine gewisse Verwandtschaft, da beide ohne einen starken Eingriff in die Rechts- und Privateigentumsordnung nicht möglich sind. Sie unterscheiden sich aber wesentlich dadurch,

daß die Sozialreform auf der Grundlage der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung helfend und bessernd tätig sein will. So bedingen Beschränkung der Arbeitszeit, Arbeiterschutz, Kinder- und Frauenschutz usw. starke Eingriffe in die persönliche und Eigentums-Freiheit, sie sind aber nicht sozialistisch. Die Sozialreform erwächst also in der Regel auf dem Boden des Individualismus und daraus ergibt sich schon, daß Individualismus und Sozialismus nur rein lehrmäßige Annahmen sind, die in Wirklichkeit mancherlei Berührungspunkte haben. Reiner wirtschaftlicher Individualismus ist heute, und war es schon lange, ebensogut unmöglich wie reiner Sozialismus. der sogar manchem Sozialisten heute das größte Schreckgespenst ist

Der Kernpunkt des Sozialismus beruht in seiner Forderung nach der Vergesellschaftung der Produktionsmittel, d. h. der Ersetzung des Privatkapitals durch das Kollektivkapital. Das bedeutet mit anderen Worten die Aufhebung des kapitalistischen Privatinteresses, das „nur durch den hydrostatischen Gegendruck aller anderen Gewinnkonkurrenten“ (um einen Ausdruck von Schäffle zu benutzen) in eine soziale Richtung geleitet wird. In dieser Forderung stimmen die meisten sozialistischen Lehrgebäude überein. Gewaltige Unterschiede ergeben sich aber in den Wegen, die zu diesem Ziele hinführen.

Die sozialistische Bewegung der Neuzeit ist eine ausgesprochen proletarische, sie beginnt deshalb erst, seitdem die gewaltige Masse der Lohnarbeiterschaft entstanden ist, also erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Der Sozialismus als Idee ist natürlich alt. Auch ältere sozialistische Schriften sind nicht selten. Die bekannteste, die „Utopia“ von Thomas Morus (erschienen 1516), die manchen modernen sozialistischen und kommunistischen Gedanken schon ausspricht, sei hier nur flüchtig erwähnt. Einer der ersten Vertreter sozialistischer Gedanken in der Neuzeit war der Fäbrikant Robert Owen (1771—1858), der in New-Lanark (England) in seiner Baumwollspinnerei über 2000 Personen beschäftigte und das damalige englische Industrieelend aus eigener Anschauung kennen lernte. In seiner Fabrik schuf er im Laufe von Jahrzehnten musterhafte Einrichtungen, beschränkte die Kinderarbeit, verkürzte die Arbeitszeit, gab höhere Löhne, trieb Wohnungs-, Kranken- und Invalidenfürsorge und schuf in seiner Fabrik eine „Oase des sozialen Friedens“. Er erbrachte damit eigentlich selbst den Beweis, daß auf dem Wege der Sozialreform die Lage der Arbeiterschaft grundlegend zu bessern war. Die Eigenart Owens beruht aber darin, daß er in seinen Schriften eine Glückseligkeitslehre vertrat, deren praktische Auswirkung sozialistische Gedankengänge waren. Nur die gemeinsame Wirtschaft, die allen Menschen ausreichende Bedürfnisbefriedigung sichere und ihnen Anteil an den Kulturgütern gewähre, werde die Menschen zur höchstmöglichen geistigen und

körperlichen Vollkommenheit führen. Der gegenwärtige Zustand sei nur ein Irrtum, der überwunden werden müsse. Er forderte die Umwandlung der Volkswirtschaft in eine Anzahl kleiner Gemeinwesen, die sich selbst versorgen und mit dem anderen zum Ausgleich des Bedarfs in einem Tauschverkehr stehen. Zu seiner „kooperativen Organisation der Gesellschaft“ gehören auch die Konsumvereine, für die er als einer der Ersten kräftig eingetreten ist, die aber nicht nur den Zweck haben sollten, die täglichen Bedarfsgegenstände der Arbeiter zu beschaffen, sondern auch allmählich die Selbstbeschäftigung der Arbeiter zu erreichen, d. h. also dann zu Produktionsgenossenschaften zu werden.

Ungefähr zur selben Zeit sprach in Frankreich Graf St. Simon (1760—1825) Ansichten aus, die ebenfalls einen bedeutenden Einfluß auf seine Zeitgenossen ausgeübt haben. Der Grundzug seiner Lehre war seine Zuversicht in die Veredlungsfähigkeit des Menschen und die von ihm gefühlte religiöse Verpflichtung, die wirtschaftlichen Grundlagen dafür zu schaffen, daß jeder sich nach seinen Anlagen auch wirklich frei entwickeln könne. St. Simon wurde der Gründer einer Schule, die seine Gedanken in die Wirklichkeit übertragen wollte. Sie forderte die Aufhebung aller Vorrechte der Geburt, die Aufhebung des Erbrechtes und die Uebertragung der Erzeugungsmittel auf die Gesellschaft, damit jeder seiner Fähigkeit entsprechend an dem Ertrag seiner Arbeit teilhabe. St. Simon glaubte aber an die natürliche Ungleichheit der Menschen und forderte deshalb auch die entsprechende Ausgestaltung der Gesellschaft in hierarchischer Ordnung.

Auch ein Zeitgenosse von St. Simon, Karl Fourier (1772—1837), ebenfalls Franzose, hat die Ausgestaltung der sozialistischen Lehre stark beeinflusst. Aus seiner praktischen Tätigkeit heraus fand er besondere Angriffspunkte beim Handel, dessen Streben dahin gehe, sich die Herrschaft über Erzeuger und Verbraucher zu sichern. Eine Besserung dieses Uebels erblickte er nur darin, daß der Güterverkehr dem Privatkapital entzogen und Angestellten der Allgemeinheit übertragen würde. Diese Organisation denkt er sich zuerst zentralisiert bei den Gemeinden, und er glaubt, daß auch die gemeinschaftliche Produktion dann bald folgen werde. Die Verteilung des gemeinschaftlichen Arbeitsertrages solle nach Maßgabe der Arbeit, des Talentes und des Kapitals vorgenommen werden. Die Beteiligung des Kapitals soll also nicht geschlossen sein, wie er überhaupt den Uebergang zur Gemeinwirtschaft nicht gewaltsam herbeiführen will. Klassenkampf, Umsturz sind deshalb Begriffe, die er nicht kennt. Er ist vielmehr fest davon überzeugt, daß seine Gedankengänge auf friedlichem Wege den Sieg davontragen. Schrankenlos ist sein Optimismus in der Beurteilung des Menschen. Wie sich der Mensch zuerst in einem

Zustand größter Glückseligkeit befand, den Fourier als Edenismus bezeichnet, so wird seine Lehre die Menschheit wieder in diesen Edenismus zurückführen. Auch ihm schloß sich später eine Schar von Anhängern an.

Louis Blanc (1811—1882) ist bekannt geworden durch seine Forderung nach staatlich organisierten und zentralisierten Genossenschaften, die er als Vorläufer der Staatsbetriebe ansieht, da die Bedeutung dieser Genossenschaften auch die privatkapitalistischen Betriebe zwingen würde, sich ihnen anzuschließen. Er vertrat damals schon die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die staatlich organisierte Warenverteilung. Bekannt ist Blanc auch durch seine Organisation der Arbeitslosen, für die er nationale Werkstätten einrichtete, die nach dem System seiner Produktivgenossenschaften arbeiteten.

Zu gleicher Zeit etwa vertrat P. J. Proudhon (1809—1865) zum Teil sozialistische Gedanken, die aber so verworren und weitschweifig sind, daß sie hier nicht alle wiedergegeben werden können. Er hat bekanntlich das Wort geprägt „Eigentum ist Diebstahl“. Trotzdem ist er nicht der ausgesprochene Sozialist, als der er hiernach gelten müßte, sondern will vielmehr den Individualismus der Wirtschaftsordnung erhalten und das Eigentum nur soweit beschränken, als es im Interesse der Schwachen notwendig sei. Von ihm stammt sogar der Satz, daß in einer kommunistischen Gesellschaft die Starken ebenso von den Schwachen ausgebeutet würden, wie heute die Schwachen von den Starken. Zahlreiche Gedanken Proudhons, die hier nicht wiedergegeben werden können, haben auf die Sozialpolitik Einfluß ausgeübt. Von besonderem Interesse ist Proudhon auch deshalb, weil er einer der ersten Vertreter des Anarchismus, also des Zustandes völliger Herrschaftslosigkeit war. Auf ihn stützte sich später der Philosoph Stirner und der Russe Bakunin. Auch die Gedanken des deutschen Anarchisten Joh. Most, der Sozialist war, aber Staat und Gesetze verwarf, werden auf Proudhon zurückgehen.

Karl Rodbertus (1805—1875) hatte in seinem Teilsozialismus gewisse Verwandtschaft mit Proudhon. Auch er wollte das Eigentum an sich nicht beseitigen, sondern nur die arbeitslose Rente. Das Arbeitseinkommen soll nach Rodbertus sogar vererblich sein. Was ihn kennzeichnet, ist besonders seine Forderung nach einer starken Beeinflussung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiter durch den Staat. Die Lohnfestsetzung soll durch den Staat erfolgen, der die Normalarbeitszeit und den Normallohn feststellt. Rodbertus verwirft aber die Durchsetzung der sozialen Forderungen durch Streiks oder durch Umsturz. Er hält die Arbeiterbewegung nur dann für segensreich, wenn sie sich eingliedert in die völkisch-monarchische Staatsordnung. Trotz seiner nicht ganz klaren Gedankengänge, seiner nicht unbedingt neuschöpferischen Lehren hat Rodbertus auf die Ausbreitung

sozialistischer Gedankengänge besonders in bürgerlichen Kreisen eingewirkt, da er zu denen gehörte, die teilweise sozialistische Forderungen vertraten, aber den politischen Sozialismus bekämpften. Besonders starken Einfluß hat er auf Adolf Wagner ausgeübt, der in seinen Schriften immer wieder auf ihn als seinen starken Anreger zurückkommt.

Gedanken, wie Blanc sie vertrat, wurden während der kurzen Zeit, in der er in der sozialistischen Bewegung tätig war, von Ferdinand Lassalle (1825—1864) verbreitet. Er ging völlig andere Wege als Marx, da er das Heil in Arbeiterproduktivgenossenschaften erblickte, für die er sogar Staatsunterstützung beanspruchte. Obwohl er nur ein Jahr in der Bewegung tätig war, hat er infolge seines glänzenden Geistes größten Einfluß auf die Arbeiter, besonders auf ihren Zusammenschluß ausgeübt. Auf sozialwissenschaftlichem Gebiete ist er bekannt geworden durch seine Neuprägung des „ehernen Lohngesetzes“. Danach wird der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den niedrigsten Lebensunterhalt beschränkt bleiben, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Aufrechterhaltung des Lebens und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Daß dieses „Gesetz“ falsch ist, braucht hier nicht erst bewiesen zu werden.

So bedeutenden Einfluß Sozialisten wie St. Simon und Fourier auch auf die Entwicklung der sozialistischen Ideen ausgeübt haben, im Lichte der Geschichte betrachtet waren sie doch nur die Wegbahner für einen anderen. Von einer sozialistischen Bewegung kann man erst sprechen, seitdem Karl Marx (1818—1883) gemeinsam mit Friedrich Engels (1820—1895) im Jahre 1848 das „Kommunistische Manifest“ in die Welt hinaus sandte und hierdurch zum ersten Male die sozialistischen Gedanken, die, wie wir sahen, nicht neu waren, als politische Forderungen des Proletariats aufstellte. Man pflegt die Vorgänger von Marx als „utopische Sozialisten“ zu bezeichnen, weil sie fast durchweg die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse bei dem wissenschaftlichen Aufbau einer Neuordnung verkannten, man kennzeichnet damit aber nicht die Verschiedenheit zwischen ihnen und Marx, da schließlich Marx ebensogut als Utopist bezeichnet werden muß. Sombart trifft mehr den Kern, wenn er von Marx an den Sozialismus „historisch“, den vorhergehenden aber den „rationalen“ nennt. Marx geht in seiner ganzen Anschauungsweise auf Hegel zurück, dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ein untrennbares Ganzes sind. Er ist in erster Linie Geschichtsphilosoph, dessen Forschungsergebnisse, in gewaltiger Weise verallgemeinert, er im „Kommunistischen Manifest“ niederlegte. Die ganze Geschichte, sagt er darn, besteht aus Klassenkämpfen, wie die Gegenwart aus dem Kampf zwischen Bürgertum und Lohnarbeiterschaft. Klassenbildungen aber sind ledig-

lich das Ergebnis wirtschaftlicher Verhältnisse. Wie die Bourgeoisie nur möglich war durch die Zerstörung der feudalen und patriarchalischen Verhältnisse, so wirken auch dieselben Kräfte, die den Kapitalismus erst schufen, weiter und zerstören so allmählich seine eigenen Grundlagen. Diese zersetzenden Erscheinungen erblickt er in folgendem:

1. Die Zusammenballung der Erzeugung und die Beseitigung der kleineren und mittleren Betriebe, sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft, wird immer weiter fortgeschritten, bis sich die Erzeugungsmittel nur noch in wenigen Händen befinden.
2. Die Notwendigkeit der Erzeuger, sich immer mehr auszudehnen, um sich behaupten zu können, führt zur Ueberproduktion und damit zu fortwährenden Krisen, die sich verschärfen und schließlich den Zusammenbruch verursachen.
3. Die Krisen haben Arbeitslosigkeit in gewaltigem Umfange zur Folge (die Marxsche Theorie von der industriellen Reservearmee). Das Ueberangebot an Arbeitskräften verelendet die Arbeiterschaft immer mehr. Das Elend des Proletariats führt letzten Endes zur Empörung gegen die herrschende Klasse. „Die Stunde des kapitalistischen Eigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert“ Im Anschluß daran wird das Proletariat die Herrschaft über die Produktionsmittel übernehmen, bis diese Diktatur abgelöst wird durch die Ueberleitung auf die Gesamtheit. Wie das im einzelnen geschieht, wird nicht gesagt. Von diesem Zeitpunkte ab wird der „Mehrwert“, d. h. derjenige Anteil am Wert des Arbeitserzeugnisses, der dem Arbeiter in der kapitalistischen Wirtschaft vorenthalten wurde, voll an die Arbeiterschaft fließen.

Dies in großen Zügen die Marxsche Lehre. Doch muß Marx von der Richtigkeit seiner Theorien selbst nicht voll überzeugt gewesen sein, sonst würde er sich mit der wissenschaftlichen Formulierung begnügt und abgewartet haben, bis sich die Sozialisierung der Wirtschaft nach seiner eigenen Lehre von selbst vollzog. Aber schon 1848 war er nicht mehr Hegelianer genug, um das, was ist, für vernünftig zu halten. Er wurde vielmehr der stärkste Verkünder des Klassenkampfes der Proletarier und der revolutionären Entwicklung, und sein Erklärer Kautsky hat dieses verhängnisvolle Erbe getreulich gepflegt, um den sozialen Umsturz, der mit der Gewalt einer Naturkraft kommen werde, vorzubereiten. Er ist einer der wenigen denkenden sozialistischen Führer, die Marx noch heute für unangreifbar halten, was sich bei Liebknecht (Vater) und Bebel als reinen Agitatoren schließlich verstehen ließ. Trotzdem sich erwies, daß Marx durch die Entwicklung in allem widerlegt worden war: Die zunehmende Konzentration der

Erzeugung zeigte sich nur in wenigen Industriezweigen und auch dort nur teilweise. Die Klein- und Mittelunternehmungen wuchsen gleich stark. Die Zahlen der Gewerbestatistik beweisen es schlagend. In der Landwirtschaft hat sich an Stelle der Konzentration die Entwicklung sogar in umgekehrter Richtung vollzogen. Seine Krisentheorie ist ebenso falsch. Die Krisen haben sich vermindert und an Schärfe immer mehr eingebüßt. Von einer Verelendung der Arbeiter ist als Massenerscheinung nichts zu spüren. Vielmehr hat sich gezeigt, daß die wachsende Industrialisierung den Wohlstand der Arbeiter gleichzeitig hob, zumal seitdem die Sozialreform unterstützend zur Seite trat. Der als geschichtliche Notwendigkeit behauptete Klassenkampf wäre nie in dieser Schärfe aufgeflammt und als Klassengegensatz jedenfalls verschwunden, wenn die sozialistische Agitation es zugelassen hätte. Diese Erkenntnisse hatten sich auch den Nachfahren von Marx schon mitgeteilt, und soweit sie nicht auf Agitationsvorurteile verpflichtet waren, wurde es von ihnen auch ausgesprochen. Zahlreiche Jahrgänge der „Sozialistischen Monatshefte“ zeigen das. Auch diese „Revisionisten“ blieben Sozialisten, aber aus „Revolutionären“ wurden „Evolutionäre“, die dort, wo sich die sozialistischen Tendenzen nach ihrer Ansicht als vorhanden erwiesen hatten, sie auswirken lassen, aber das Wirtschaftsleben nicht in eine ihm wesensfremde Richtung zwingen wollen. Die revisionistische Bewegung wurde vorwiegend von Vollmar (gegen 1890) in die sozialdemokratische Partei hineingetragen und von Bernstein, der die zunehmende Besserung der Lage der Arbeiter erkannte und aussprach, ferner von David, Elm, Auer wesentlich gefördert. Immer stärkere Unterstützung erhielt sie dann aus den Kreisen der Gewerkschaftsführer. Es ist bekannt, daß heute in der sozialdemokratischen Partei die Revisionisten gesiegt haben.

Jedoch hat sich auch eine Richtung von der sozialdemokratischen Partei geschieden (die Unabhängigen unter Haase und Kautsky), die starr an den überkommenen marxistischen Lehren festhalten. Sie umschließen einen linken Flügel, die Kommunisten, die gegenwärtig unter dem Namen des „Spartakusbundes“ bekannt sind. Beide sind ausgesprochen revolutionär, diese zur sofortigen Umsetzung ihrer Ideen sogar terroristisch. Der sozialistisch-kollektivistische Grundsatz, den Arbeitsertrag des Einzelnen nach seinen Leistungen zu bemessen und das durch Arbeit erworbene Eigentum nicht anzutasten, wird beim Kommunismus ersetzt durch eine unterschiedslose Gleichstellung der Menschen und durch die Zuweisung des Arbeitsertrages nach dem Grundsatz „jeder nach seinen Bedürfnissen“. Dieser deutsche Kommunismus stimmt im Grundgedanken überein mit dem russischen Bolschewismus, obwohl dieser in seiner bisherigen Regierungs-

zeit schon zahllose Zugeständnisse an die harte Welt der Tatsachen hat machen müssen (Zahlung hoher Gehälter an die Betriebsleiter, Wiedereinführung des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Produktionsgemeinschaften, strenge Betriebsdisziplin, Akkordlohn, Taylor-System, Anpassung der Löhne an die Betriebsergebnisse des einzelnen Werks usw.).

Eine besondere Spielart des Sozialismus ist in dem „revolutionären Syndikalismus“ vorhanden, der in Frankreich und Italien zahlreiche Anhänger hat. Er ist Gegner der Marxisten, aber auch der Revisionisten. Er will den Sozialismus nicht verbürgerlichen lassen und hat sich deshalb das Ziel gesetzt, zum Träger der Produktion die Gewerkvereine zu machen. Mittel sind ihm Generalstreik, Sabotage, Antimilitarismus. Seine Ziele sind jedoch reichlich verworren. Im übrigen gibt es auch in Frankreich strenggläubige Marxisten unter der Führung von Jules Guesde, ferner „Reformisten“ und „Possibilisten“ gleich unseren Revisionisten, unter denen besonders Jaurès hervorragte, und noch die weiter rechtsstehenden unabhängigen Sozialisten, unter denen Millerand und Briand die bekanntesten sind. Die Letzteren verwerfen Klassenkampf und Umsturz. Die sogenannten Blanquisten, deren Führer Vaillant ist, haben kein klares sozialistisches Programm, bevorzugen vielmehr Generalstreik und Barikadenkämpfe.

In England wird der Maxismus vertreten durch die sozialdemokratische Föderation, zu der u. a. John Burns gehört, und die revisionistische Richtung durch die Fabian Society unter Führung von Sydney Webb. Zu der letzten Richtung wird man auch die Labour Party rechnen müssen. Doch umfaßt der Sozialismus in England nur einen geringen Teil der Arbeiterschaft. Eine noch unbedeutendere Rolle spielt er in Amerika.

Kehren wir zu dem deutschen Sozialismus zurück, so berührt sich der Revisionismus in manchen Punkten mit dem bürgerlichen Staatssozialismus, da schließlich beide evolutionistisch sind und

damit den heutigen Staat als geeignet für die Uebertragung von Produktionsmitteln an ihn anerkennen. Doch ist ihre politische Stellungnahme verschieden. Die konservativ-, die evangelisch- und die katholisch-soziale Bewegung lassen sich natürlich nicht mit dem demokratischen Sozialismus, auch dort, wo er zum Staatssozialismus geworden ist, einheitlich beurteilen. Doch haben sie fraglos in wirtschaftlich-sozialen Zielen manche Verwandtschaft. Das haben besonders Adolf Wagner und andere Kathedersozialisten nie von sich gewiesen. Doch sind Schattierungen hier häufiger. Es kann sich aber immer nur um gradweise Unterschiede handeln. Gegenwärtig sind Kathedersozialisten wie die Professoren Wilbrandt und Ballo sozialistischer als mancher Mehrheitssozialist.

Ob man schließlich die aus ihren Schriften bekannten Gedankengänge Rathenaus und Möllendorfs als sozialistisch bezeichnen soll, das ist eine Grenzfrage. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß unter der sozialistischen Hauptforderung der Vergesellschaftung der Produktionsmittel nicht unbedingt die Verstaatlichung verstanden werden muß. Die staatliche Organisierung der Produktion kann gleichbedeutend sein mit einer staatlichen Beeinflussung der Art, Menge und des Absatzes der erzeugten Güter, der Höhe der Löhne und Preise. Das ist dann Sozialismus, zumal wenn eine besonders einschneidende Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsbesteuerung nebenhergeht. Und insbesondere, wenn man ihm die Formel Wissels (Vorwärts Nr. 33/34 vom 19. Jan. 1919) zugrunde legt: „Sozialisieren heißt, die Produktion so umzugestalten, daß ihr das Wohl der Gesamtheit, des ganzen Volkes zur Richtschnur dient“. Aber dieses Ziel kann auch der maßvolle wirtschaftliche Liberalismus für sich beanspruchen, um so mehr, als mit großer Wahrscheinlichkeit das Wirtschaftsleben zu freierer wirtschaftlicher Betätigung zurückkehren muß, wenn es dem wahren Wohle der Gesamtheit dienen will.

Umschau.

Herstellungskosten für Eisen und Stahl in Kanada und den Vereinigten Staaten.

Wie wir es in Vortrage von C. F. Whitton, Generaldirektor der Steel Company of Canada, entnehmen, besitzt die United States Steel Corporation große Erzlagertstätten in Gebiete des Oberen Sees. Außerdem gehören ihr die Grubenbahnen zu den Seehäfen, die Seedampfer und die Verbindungsbahnen zwischen den Erzlagern und den Hochofenanlagen. Alle andern führenden unabhängigen Gesellschaften decken ihren Erzbedarf aus den Fundstätten an Großen See. Die übrigen Eisen- und Stahlwerke müssen ihre Erze auf dem Erzmarkte kaufen.

In jedem Herbst wird der Erzpreis für das nächste Jahr festgesetzt, und zwar richten sich die Preise für die verschiedenen Erzsorten nach vier Normalarten, Old Range, Bessemer und Nichtbessemer, und Mesabi, Bessemer und Nichtbessemer. Der Metallgehalt dieser Erze wird als Grundlage angenommen und nach ihm richtet sich dann der Preis der übrigen Erze hinsichtlich Metallgehalt, Phosphor und Feuchtigkeit. Die für die letzten sieben Jahre festgesetzten Preise für obige Nor-

malerze frei Lager Eriesee zeigt Zahlentafel 1 (1 \$ zu 4,20 M gerechnet):

Zahlentafel 1. Erzpreise.

	Old Range		Mesabi		Fracht jetzt zu den Häfen des Eriesees
	Bessemer M	Nicht- bessemer M	Bessemer M	Nicht- bessemer M	
1910	21,84	17,64	19,95	16,80	2,31
1911	18,90	15,54	17,80	14,60	2,10
1912	15,75	12,60	14,60	11,80	1,68
1913	18,48	15,12	17,40	14,28	1,89
1914	15,75	12,60	14,60	11,97	1,68
1915	15,75	12,60	14,50	11,76	1,68
1916	18,69	15,54	17,64	14,86	2,10

Der Normalgehalt für Bessemererze beträgt 55 % Fe, für Nichtbessemer 51,50 % Fe. Für den Zeitabschnitt 1911 bis 1915 einschließlich betrug der Erzpreis frei Lagerplätze Eriesee für Mesabi-Erze im Durchschnitt 12,93 M.

Zahlentafel 2 zeigt die Förder- und Transportkosten für Mesabi-Erze in den Jahren 1910 und 1915.

Zahlentafel 2. Förder- und Transportkosten.

	1910 M	1915 M
Förderkosten einschl. Arbeitslöhne, Spesen, Amortisation u. Abgaben	5,16	5,16
Eisenbahnfrachten	1,72	1,68
Wasserfrachten	2,60	1,68
Gesamtkosten bis zu den Seehäfen	9,48	8,54
Marktpreise	16,80	11,76
Nutzen	7,32	3,22

Beim Vergleich des Durchschnitts dieser beiden Kosten von 9,01 M mit dem Durchschnittspreis für obige fünf Jahre ergibt sich, daß die Gesellschaften ohne eigenen Grubenbesitz 3,92 M je t Erz mehr bezahlen müssen wie die United States Steel Corporation und andere Gesellschaften der Vereinigten Staaten. Außerdem gewähren die Frachtkosten den Werken mit eigenem Gruben- und Bahnbesitz noch einen Nutzen von etwa 0,63 M je t Erz. Man kann also annehmen, daß die kleineren Unternehmen, die ihre Erze auf dem Markte kaufen müssen — und hierzu gehören alle Eisen- und Stahlwerke in Ontario, die aus den Vereinigten Staaten eingeführtes Erz kaufen —, über 4,20 M f. d. t Erz oder 8,40 M f. d. t Roheisen mehr bezahlen müssen als die großen amerikanischen Unternehmen.

Die durchschnittlichen Verkaufspreise für Koks frei Hochöfen während der Jahre 1910 bis 1915 betragen rd. 9,25 M/t, dagegen die der United States Steel Corporation 7,40 M/t. Zur Schätzung der gegenwärtigen Roheisenkosten wurde ein Nutzen von 1,08 M/t zugrunde

Zahlentafel 3. Gesamtkosten je tonne Eisen.

	Stahleisen M	Gießereisen M
1. Sault St. Marie	12,60	14,45
2. Hamilton	18,90	20,91
3. Port Colborne	14,28	16,30
4. Buffalo	12,00	13,50
5. Pittsburgh	13,86	14,50
6. Chicago	12,60	14,28
Durchschnitt von 1 bis 3	15,26	17,22
„ „ 4 „ 6	12,82	14,10

Zahlentafel 4. Zusammenstellung der Gesteckungskosten für Stahleisen und Gießereisen in den Vereinigten Staaten und Kanada.

	Vereinigte Staaten		Kanada	
	Stahleisen M	Gießereisen M	Stahleisen M	Gießereisen M
Gesamtkosten von Erz u. Koks je t Eisen	43,80	46,70	46,20	49,80
Umwandlungskosten im Hochofen je t				
Kalkstein	2,10	2,30	2,30	2,52
Arbeitslöhne	2,31	2,30	3,36	3,36
Dampf	1,47	1,47	2,94	2,94
Sonstige Unkosten	0,42	0,57	1,27	1,26
	6,30	6,64	9,87	10,08
Gesamtkosten des Roh-eisens	50,10	53,34	56,07	59,88
Nach Abzug des Min-derverdienstes	10,20	10,50	—	—
	40,90	42,84	—	—

gelegt. Hieraus ergibt sich also ein Gesamtnutzen an Erz und Koks von rd. 10,20 M/t. Die Gesamtkosten von Erz und Kohle von den Gruben des Oberen Sees bis zu den Hochöfen des Oberen Sees und in den drei hauptsächlichsten amerikanischen Bezirken sind in Zahlentafel 3 vergleichend zusammengestellt.

Bei der Berechnung der Erzfrachten wurde ein Verbrauch von 2 t Erz für 1 t Roheisen zugrunde gelegt. Die Frachtkosten für Koks fußen auf einem Verbrauch von 2400 lbs. für 1 t Roheisen.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Höhe der Gesamtkosten für Erz und Koks stellen sich die Roheisenkosten an den verschiedenen Orten wie folgt:

Zahlentafel 5. Roheisenkosten.

	Stahleisen M	Gießereisen M
Sault St. Marie	52,60	56,10
Hamilton	61,00	63,60
Port Colborne	52,50	59,00
Buffalo	39,20	42,20
Pittsburgh	41,00	43,20
Chicago	39,80	43,00

Verkaufspreise	Vereinigte Staaten		Kanada		
	Stahleisen	Gießereisen	Stahleisen	Gießereisen	
Durchschnitt	1912	58,45	62,50	Durchschnittspr. aller Roheisen-sorten, die bis 31. März j. J. nach Kanada eingeführt wurden.	
	1913	62,00	62,50		
	1914	53,75	54,00		
	1915	52,90	53,35		
	1916	83,45	86,70		
Mindestpreise	1912	51,90	52,20	1914	58,30
	1913	53,90	54,95	1915	63,65
	1914	52,50	50,70	1916	53,00
	1915	52,50	52,20	1917	43,60
	1916	75,05	75,60	—	—

Zahlentafel 6. Herstellungskosten der Siemens-Martin-Stahlblöcke je t.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis des Stahleisens je t	40,00	56,00
Roheiseneinsatz %	55	45
Schrottzusatz in % zu 40,20 M/t	40	53
Sonstige Zuschläge in % (Schlacken, Hammerschlag usw.) 21,00 M/t	5	2
	100	100
Preis der verwendeten Einsätze:		
Roheisen	22,20	25,15
Schrott	18,45	24,50
Zuschläge	1,05	0,42
	41,70	50,07
Ausbringen an guten Blöcken %	89	89
Kosten für 1 t guter Blöcke	46,60	56,35
Zusätze, Eisenlegierungen usw.	1,47	1,68
Kalkstein und Flußmittel	0,63	0,84
Kohlen	2,69	6,72
Arbeitslöhne	2,73	4,20
Gießformen und Werkzeuge	0,42	0,63
Reparaturen u. Instandhaltung	0,42	0,63
Steuern und Abgaben	2,10	3,65
Sonstige Auslagen	1,47	2,31
Gesamtumwandlungskosten f. Stahlblöcke je t	11,93	20,66
Gesamtkosten der Stahlblöcke je t	58,53	77,01

Zahlentafel 7. Herstellungskosten für Konstruktionsmaterial.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Rohblöcke je t M	58,53	77,01
Gewicht des Rohblocks für 100 kg vorgewalztes Gut kg	115	115
Gewicht des Abfalls „	12	12
Kosten der vorgewalzten Blöcke:		
Abfall M	3,29	6,00
Arbeitslöhne „	1,47	2,10
Kohlen „	0,63	2,10
Unkosten „	1,89	4,20
Gesamtkosten M	7,28	14,40
Kosten der vorgewalzten Blöcke „	65,81	91,41
Herstellungskosten für fertige Walzprofile:		
Gewicht des Rohblocks f. 100 kg Walzgut kg	118	118
Abfall „	15	15
Arbeitslöhne M	7,35	10,25
Abfälle „	5,92	9,55
Kohlen „	0,84	2,73
Unkosten „	6,93	9,45
Summe M	21,04	31,98
Gesamtherstellungskosten für Konstruktionsmaterial je t „	86,85	123,39

Zahlentafel 8. Verkaufspreise f. d. t.

	Basis Pittsburg		Durchschnittspreis der aus den Vereinigten Staaten eingeführten Blöcke	
	edrigstpreis M	M	bis Ende M	M
1912	130,00	102,50	1913	123,00
1913	131,20	114,50	1914	130,50
1914	107,20	95,00	1915	118,40
1915	120,00	101,80	1916	138,90
1916	231,00	173,00	1917	257,80

Zahlentafel 9. Herstellungskosten schwerer Knüppel.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis der Rohblöcke je t . M	58,53	77,01
Gewicht der Rohblöcke f. 100 kg Knüppel kg	115	115
Abfall bei 100 kg Knüppel „	12	12
Arbeitslöhne M	2,10	2,90
Abfälle „	3,28	5,00
Brennstoffe „	0,84	2,10
Sonstige Auslagen „	3,15	5,25
M	9,37	16,25
Gesamtkosten der schweren Knüppel M	67,90	93,26

Zahlentafel 9a. Herstellungskosten leichter Knüppel (aus schweren Knüppeln gewalzt).

	Vereinigte Staaten	Kanada
Kosten der schweren Knüppel M	67,90	93,26
Gewicht derselben für 100 kg leichter Knüppel M	103	103
Abfall „	3	3

	Vereinigte Staaten	Kanada
Arbeitslöhne M	1,26	2,31
Abfall „	0,67	1,39
Brennstoffe „	—	—
Sonstige Auslagen „	1,68	2,52
M	3,61	6,22
Gesamtkosten d. leichten Knüppel „	71,51	99,48

Zahlentafel 10. Herstellungskosten für Handels-eisen, einschließlich kleiner Konstruktionsprofile.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Durchschnittskosten für schwere und leichte Knüppel . . M	69,70	96,37
Knüppelgewicht für 100kg Handelseisen kg	115	115
Abfall „	12	12
Arbeitslöhne M	9,45	16,80
Abfall „	4,91	8,90
Brennstoffe „	1,47	2,25
Sonstige Auslagen „	5,46	11,55
M	21,29	39,50
Herstellungskosten f. d. t Handelseisen M	90,99	135,87

Zahlentafel 11. Verkaufspreise.

Basis Pittsburg			Durchschnittspreis des eingeführten Handelseisens		
	Durchschnitt M/t	Niedrigstpreise M/t	bis März	aus alien Ländern M t	aus den Ver. Staaten M/t
1912	115,60	101,60	1913	134,20	129,50
1913	127,60	112,80	1914	143,20	138,60
1914	106,40	102,40	1915	133,30	129,50
1915	120,50	101,60	1916	167,30	167,30
1916	229,40	173,00	1917	245,00	245,00
Schwere Knüppe			Durchschnittspreis des eingeführten leichten Konstruktionsmaterials		
1912	95,50	81,50	bis März 1913	129,50	129,50
1913	104,70	84,00	1914	181,10	181,10
1914	84,30	79,90	1915	124,00	123,00
1915	97,00	79,90	1916	139,60	139,60
1916	189,10	149,10	1917	258,00	258,00

Zahlentafel 12. Herstellungskosten von Universaleisen f. d. t.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis der Rohblöcke je t . M	66,60	93,20
Gewicht der Rohblöcke f. 100 kg Universaleisen kg	114	114
Abfall „	12	12
Arbeitslöhne M	6,08	8,40
Abfall „	3,78	7,47
Brennstoffe „	1,68	2,10
Sonstige Auslagen „	5,67	7,98
M	17,21	25,95
Gesamtkosten je t Universal-eisen M	83,81	119,10

Zahlentafel 13. Verkaufspreise f. d. t.

Vereinigte Staaten			Durchschnittspreis des in Kanada eingeführten Universal-Eisens.			
	Durchschnitt	Niedrigstpreis	bis 31. März	über 30 mm	76 mm ± 6 mm	Kesselbleche 76 mm ± 6 mm
1912	112,10	102,80	1913	124,00	128,60	144,60
1913	130,50	111,10	1914	132,30	138,00	150,00
1914	130,50	97,00	1915	137,00	140,00	131,40
1915	119,40	101,80	1916	168,00	155,80	148,50
1916	261,00	176,00	1917	307,00	310,00	347,00

Zahlentafel 14. Herstellungskosten von Grobblechen.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis der Rohblöcke \mathcal{M}	58,53	77,01
Gewicht der Blöcke für 100 kg vorgewalztes Material . . kg	119	119
Abfall, zu 46,20 \mathcal{M}/t „	15	15
Herstellungskosten des vorgewalzten Materials:		
Arbeitslöhne \mathcal{M}	1,68	2,31
Abfälle „	4,35	7,69
Brennstoffe „	0,42	2,10
Sonstige Unkosten „	1,68	4,20
Gesamtkosten \mathcal{M}	66,66	93,31

Zahlentafel 15. Herstellungskosten der fertigen Bleche.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Gewicht des vorgewalzten Materials für 100 kg fertiges Blech kg	131	131
Abfall, zu 46,20 \mathcal{M}/t „	29	29
Arbeitslöhne \mathcal{M}	7,98	10,50
Abfall „	7,27	15,45
Brennstoffe „	1,26	2,10
Sonstige Unkosten „	6,10	8,40
\mathcal{M}	22,61	36,45
Gesamtherstellungskosten der Grobbleche „	89,27	129,76

Zahlentafel 16. Herstellungskosten der Walzdrahtes.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis der leichten Knüppel je t \mathcal{M}	71,51	99,48
Abfall „	2,25	3,57
Arbeitslöhne „	6,30	7,35
Brennstoffe „	1,47	2,73
Sonstige Unkosten „	6,30	6,72
\mathcal{M}	16,32	20,37
Gesamtherstellungskosten je t \mathcal{M}	87,83	119,85

Zahlentafel 17. Verkaufspreise.

Pittsburg			Eingeführte Drahtknüppel (nicht über 9,5 mm)	
	Durchschnitt \mathcal{M}/t	Niedrigstpreis \mathcal{M}/t	bis März	\mathcal{M}/t
1912	109,70	103,80	1913	109,60
1913	119,20	105,00	1914	113,80
1914	107,10	102,80	1915	105,00
1915	118,80	104,20	1916	128,30
			1917	235,00

Zahlentafel 18. Herstellungskosten von Schwarzblechen.

	Vereinigte Staaten	Kanada
Preis der Rohblöcke je t . \mathcal{M}	58,53	77,01
Gewicht der Blöcke für 100 kg Platinen kg	115	115
Abfall „	12	12
Herstellungskosten d. Platinen:		
Abfall \mathcal{M}	3,28	5,96
Arbeitslöhne „	3,57	5,46
Brennstoffe „	1,26	2,10
Sonstige Unkosten „	5,67	8,40
\mathcal{M}	13,78	21,92
Gesamtkosten der Platinen \mathcal{M}/t	72,31	98,93
Gewicht der Platinen für 100 kg Blech kg	116	116
Abfall „	15	15
Arbeitslöhne \mathcal{M}	50,40	63,00
Abfall „	4,71	8,82
Brennstoffe „	2,52	3,78
Sonstige Unkosten „	16,40	18,90
\mathcal{M}	74,03	94,50
Gesamtherstellungskosten der Schwarzbleche \mathcal{M}	146,34	193,43

Zahlentafel 19. Verkaufspreise.

Pittsburg (bis Nr. 28)			Durchschnittspreis der eingeführten Bleche (Nr. 14 und dünner)	
	Durchschnitt \mathcal{M}/t	Niedrigstpreis \mathcal{M}/t	bis Ende März	\mathcal{M}/t
1912	185,00	166,50	1913	214,20
1913	203,50	171,00	1914	224,50
1914	174,50	166,30	1915	199,60
1915	178,50	161,00	1916	208,00
1916	283,00	245,00	1917	327,00

Zum Schluß brachte der Vortragende noch eine Zusammenstellung der Frachten, die für die einzelnen Eisen- und Stahlerzeugnisse in Anwendung sind.

In der Besprechung wurde bemängelt, daß bei dem Vergleich der Kosten nicht die entsprechenden Werke herangezogen worden seien, wodurch ein falsches Bild derselben entstanden sei. Die Kosten seien an verschiedenen Stellen unrichtig. Da einige kanadische Werke einen Teil ihrer Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten ausführen und dort billiger verkaufen als die dortigen Werke, so müßten sie nach den Zahlen des Vortragenden entweder einen großen Verlust erleiden oder diese Zahlen seien unrichtig. Dagegen wurde von anderer Seite ausgeführt, daß Kanada bisher nur durch Schutzzölle in der Lage gewesen sei, mit seiner Eisenindustrie gewinnbringend zu arbeiten. Man habe sonst nicht gegen die bedeutend billiger arbeitenden großen Werke Englands und Amerikas konkurrieren können. In letzter Zeit sei der Nutzen bei den kanadischen Werken infolge des Ausbaus derselben höher gewesen, zumal da die Arbeits- und Absatzbedingungen im eigenen Lande sich bedeutend gebessert hätten.

Das in Lind erzeugte Roheisen genüge nicht, um den Bedarf der großen Werke zu decken. Dagegen sei Schrott im Ueberfluß vorhanden und müsse daher ausgeführt werden.

Zum Schluß wies der Vortragende an Hand von Zahlen die Richtigkeit der in seinem Vortrag gebrachten Kostenzusammenstellungen nochmals nach.

Technische Zeitschriftenschau.

Die Bedeutung der fast unübersehbaren technischen Fachpresse für die Angehörigen der Technik bedarf keines besonderen Beweises mehr, zu mal in einer Zeit, die wie die unsrige die Folgen eines mörderischen Krieges der Kulturstaaten zu überwinden und dabei sich jeden Fortschritt der Technik so rasch und so umfassend wie möglich nutzbar zu machen hat. Aber eben die Menge der Neuerscheinungen zwingt dazu, sie übersichtlich zusammenzustellen, namentlich für den, der weder Gelegenheit noch Muß hat, aus den Quellen selbst zu schöpfen. Er wird solcher Wegweiser niemals entzogen können.

Darun begrüßen wir aufs wärmste die Neuordnung vom Verein deutscher Ingenieure in Berlin (NW 7, Sommerstr. 4a) herausgegebene „Technische Zeitschriftenschau“ als einen vielversprechenden Versuch, den Techniker sicher durch die Fülle der Fachzeitschriften zu leiten. Über Entstehung, Zweck und Ziel, Inhalt, Umfang und Preis des neuen Quellenscheuers, sowie über die Möglichkeit, die darin behandelten Aufsätze an sich oder in Übersetzungen zu beziehen, äußert sich das den vorliegenden Hefte unserer Zeitschrift beigegebene Werbeblatt so ausführlich, daß wir auf diese Dinge hier nicht näher einzugehen brauchen. Das Werbeblatt kennzeichnet aber zu gleich auch die Grenzen, die den Inhalte der „Technischen Zeitschriftenschau“ einstweilen noch gesteckt sind: sie wird sich vorerst auf die Gebiete der mechanischen Industrie, der Fabrikorganisation, der Betriebswissenschaft, der Stoffkunde, des Verkehrswesens usw. beschränken müssen. Doch selbst in diesen engen Rahmen wird das neue Unternehmen ohne Zweifel auch für die Hilfsgebiete des Eisenhüttenwesens erfolgreiche Dienste zu leisten vermögen und den Eisenhüttennann insbesondere als Ergänzung der eigens für seine Zwecke zusammen gestellten „Zeitschriftenschau“ von „Stahl und Eisen“ willkommen sein, schon allein deshalb, weil die früheren Veröffentlichungen ähnlicher Art — das „Repertorium der technischen Journal-

Literatur“ und seine Fortsetzung, die „Technische Auskunft“ — bisher keinen Nachfolger gefunden hatten.

Ausschuß für Stellenvermittlung an der Techn. Hochschule in Stuttgart.

Der Studentenverband an der Technischen Hochschule in Stuttgart erläßt folgenden Aufruf:

„An der Stuttgarter Technischen Hochschule hat sich, ein n dringenden Bedürfnis entsprechend, innerhalb des Studentenverbandes ein Ausschuß für Stellenvermittlung gebildet. Dieser Ausschuß hat den Zweck, sowohl denen, die nach Abschluß ihres Studiums die Hochschule verlassen, zu einer Anstellung zu verhelfen, als auch solchen, die für ihr Examen eine praktische Tätigkeit aus Büro, Bauplatz oder Werkstatt nachweisen müssen (und das ist eine sehr große Anzahl), eine solche zu vermitteln.“

Wie wir alle wissen, ist es nach dem unglücklichen Ausganz des furchtbaren Krieges und bei den unser ganzes Wirtschaftsleben darniederlegenden Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde heute für einen, der nach abgeschlossenem Studium die Hochschule verläßt, außerordentlich schwierig, eine sofortige Anstellung zu finden. Andersseits ist es für einen, der während vereinhalb Jahren Kriegszeit sein Bestes für sein Vaterland geleistet und während dieser Zeit sich sicher keine Reichtümer an gesammelt hat, sehr bitter und sehr oft auch ganz unmöglich, nach vollendetem, teurem Studium seinen Eltern weiter zur Last fallen zu müssen. Ferner können unsere Studierenden, Architekten und Maschineningenieure, die für ihre Prüfungen eine gewisse Zeit praktischer Tätigkeit nachweisen müssen, kaum eine solche finden. Ihre Zulassung zur Prüfung wäre damit in Frage gestellt.

Der Studentenverband bittet daher dringend alle hierfür in Betracht kommenden Kreise, Industrie und Privatberuf, unseren Diplom-Ingenieuren und Studierenden zu helfen, ihn in dieser Sache weitestgehend unterstützen zu wollen und ihn von jeder offenen Stelle Mitteilung zukommen zu lassen.

Patentbericht.

Zurücknahme und Versagung von Patenten.

Kl. 7 a, Gr. 17, D 34 516. *Vorrichtung zum Heben und Senken der Mittelwalze von Triowalzenwerken vom Wippisch aus.* Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Duisburg. St. u. E. 1918, 17. Okt., S. 969.

Kl. 7 a, Gr. 18, F 40 183. *Mit Druckluft betriebener Werkstückzubringer für Pilgerschrittwalzwerke.* Friedrich Fexer, Freiburg i. Br., Flauensrüstr. 8. St. u. E. 1917, 11. Jan., S. 43.

Kl. 10 a, Gr. 17, F 40 548. *Fahrbare Kokslösch- und Verladevorrichtung.* Richard Fress, Dortmund, Hohe Str. 99. St. u. E. 1917, 22. März, S. 293.

Kl. 10 a, Gr. 19, K 64 568. *Ausgleich für Kokssofengas.* Dr.-Ing. Alfred Krieger, Ickern, Post Habinghorst i. W. St. u. E. 1918, 7. März, S. 202.

Kl. 10 a, Gr. 22, H 71 734. *Verfahren zur Erzeugung großer Mengen hochwertiges Destillationsgases in Kammeröfen.* Gbr. Hinselman, Essen, Ruhr. St. u. E. 1917, 2. Aug., S. 723.

Kl. 13 b, Gr. 4, E 22 938. *Dampfkesselanlage mit Dampfspeicher, verbunden mit einem Mischvorwärmer für das Kesselspeisewasser.* Otto Estner, Dortmund, Moltkestraße 14. St. u. E. 1918, 27. Juni, S. 592/3.

Kl. 18 a, Gr. 2, G 46 234. *Verfahren zum Verfestigen mit Brennstoff vermischter feiner Eisenerze u. dgl. im Schachtöfen.* Carl Giesbecke, Bad Harzburg, Westring 12 a. St. u. E. 1918, 26. Dez., S. 1217.

Kl. 18 a, Gr. 2, Sch. 50 669. *Sinterverfahren.* Dr. Wilhelm Schu nachr, Berlin, Unter den Linden 8. St. u. E. 1917, 19. April, S. 333.

Kl. 18 a, Gr. 6, G 45 270. *Verteilungsrohr für Hochöfen oder andere von oben beheizte Öfen.* Gewerkschaft

Deutscher Kaiser, Hamborn-Bruckhausen. St. u. E. 1917, 15. Nov., S. 1057.

Kl. 21 h, Gr. 12, F 42 904. *Anordnung der Sekundärwicklung des Transformators bei elektrischen Schweißmaschinen.* Peter Fäßler, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 8. St. u. E. 1918, 12. Dez., S. 1167.

Kl. 24 c, Gr. 10, W 47 941. *Sicherheitsgasfeuerung mit Gas- und Luftgemischmengenregelung.* Westfälische Maschinenbau-Industrie Gustav Moll & Co., Act.-Ges., Neubeckum i. W. St. u. E. 1918, 7. März, S. 203.

Kl. 26 a, Gr. 5, G 44 789. *Verfahren zur Erzeugung von Leucht- und Wassergas in der nämlichen wahren Retorte.* Dipl.-Ing. Ernst Goffin, Frankfurt a. M.-Heddernheim, Sandelnühle 2. St. u. E. 1917, 16. Aug., S. 764.

Kl. 27 d, Gr. 2, S 45 125. *Dampfstrahlgebläse mit zwei hintereinandergeschalteten Strahlvorrichtungen.* Société Anonyme pour l'Exploitation des Procédés Westinghouse-Leblanc, Paris. St. u. E. 1917, 8. Febr., S. 143.

Kl. 31 c, Gr. 27, F 42 872. *Stopfenstange für die Regulierung des Auswassers bei Gießpfannen.* Friedrich Fuchs, Crefeld, Neuer Str. 35. St. u. E. 1918, 12. Sept., S. 856.

Kl. 30 a, Gr. 52, G 39 214. *Verfahren zur Behandlung von granulierten oder zerstäubten schmelzflüssigen Stoffen, z. B. Schlacke o. dgl.; Zus. z. Anm. G 38 933.* Dr. Adolf Gloz, Uerdingen a. Rhein. St. u. E. 1916, 10. Aug., S. 784.

Löschungen deutscher Patente.

Kl. 1 a, Nr. 233 231. *Feststehender Koksabscheider.* Arthur Graham, Glaszow in Richmond, Virginia, V. St. A. St. u. E. 1916, 18. Mai, S. 493.

Kl. 7 a, Nr. 253 703. *Walzwerk mit sich stets in gleicher Richtung drehenden Arbeitswalzen.* Paolo Broglio in Düsseldorf. St. u. E. 1913, 17. April, S. 659.

Kl. 7 a, Nr. 291 234. *Mehrteilige Walze.* Johann Leonhard Treuhait in Düsseldorf-Grafenberg. St. u. E. 1916, 23. Nov., S. 1144.

Kl. 10 a, Nr. 213 704. *Liegender Koksofen mit stetig in aufsteigender Richtung beheizten senkrechten Heizkanälen.* Franz Josef Collin in Dortmund. St. u. E. 1910, 23. März, S. 505.

Kl. 10 a, Nr. 245 488. *Vorrichtung zum Abstreichen von Koks von einer sich drehenden, mit Löschrohren ausgestatteten Scheibe, in deren Umfassungswand eine ausschwenkbare Klappe angebracht ist.* Franz Méguin & Co. A.-G. und Wilhelm Müller in Dillingen, Saar. St. u. E. 1912, 5. Sept., S. 1508.

Kl. 10 a, Nr. 258 248. *Einrichtung zur wahlweisen Beheizung eines Koksofens mit senkrechten Heizröhren mittels Schwachgases, Starkgases oder eines Gemisches beider Gase.* Dr. C. Otto & Comp., G. m. b. H., in Bochum. St. u. E. 1913, 10. Juli, S. 1163.

Kl. 10 a, Nr. 267 480. *Rekuperativkoksofen mit waagrecht unterteilten Heizwänden, denen Luft und Heizgas von der Stirnseite her zugeführt werden.* Dr. Theodor von Bauer in Tautenburg i. Thür. St. u. E. 1914, 23. April, S. 730.

Kl. 10 a, Nr. 272 287. *Fahrbarer doppelwandiger Behälter zum Ablaschen und Verladen von Koks, in dessen gleichfalls doppelwandigem Boden allseitig von Wasser umspülte Wasserzutrittsrohre vorgesehen sind.* Franz Méguin & Co. A.-G. und Wilhelm Müller in Dillingen-Saar. St. u. E. 1914, 20. Aug., S. 1412.

Kl. 10 a, Nr. 275 436. *Verfahren des Vorkühlens heißer Koksmassen mittels indifferenten Abgase einer Feuerung unter gleichzeitiger Ausnutzung der vorhandenen Wärmemengen in einer Wärmeaustauschvorrichtung (Dampfkessel o. dgl.).* Wilhelm Walch in Düsseldorf. St. u. E. 1915, 8. April, S. 377.

Kl. 12 e, Nr. 271 122. *Reiniger zur Ausscheidung der Flugasche, des Staubes und der schwefligen Verbindungen aus Generatorgas, Wassergas usw.* Berlin-Anhaltische Maschinen-Aktien-Gesellschaft in Berlin. St. u. E. 1914, 11. Juni, S. 1015.

Kl. 12 e, Nr. 271 303. *Verfahren zur Reinigung von Hochofengichtgasen.* Walter Schwarz in Dortmund. St. u. E. 1914, 11. Juni, S. 1016.

Kl. 12 c, Nr. 295 388. *Verfahren zum Reinigen von Hochofengasen auf trockenem Wege.* Dortmunder Brückenbau C. H. Jucho in Dortmund. St. u. E. 1917, 12. Juli, S. 659.

Kl. 18 a, Nr. 284 668. *Abdeckung für Beschickungskübel von Schachtofen u. dgl.* Firma Heiner Stähler in Niederjeutz, Lothr. St. u. E. 1916, 16. März, S. 273.

Kl. 18 a, Nr. 287 190. *Schrägaufzug zur Beschickung von Kuppelöfen, bei welchen der mit Klappboden versehene Fahrkühel in das Innere des Ofens hineingelangt, nebst Kühelfahrgestell.* Maschinenfabrik Epp & Fekete in Budapest, Ungarn. St. u. E. 1916, 15. Juni, S. 591.

Kl. 18 b, Nr. 220 299; Zusatz zu Nr. 247 399 in St. u. E. 1912, 7. Nov., S. 1884. *Verfahren zur Desoxydation von Flußeisen, Flußstahl u. dgl.* Elektro Stahl Ges. m. b. H. in Remscheid-Hasten. St. u. E. 1910, 7. Sept., S. 1565.

Kl. 18 c, Nr. 237 492. *Kohlungsmittel für Einsatzhärtung und Zementation und Verfahren zu dessen Herstellung.* Hugh Rod nann in Pittsburg, Penns., V. St. A. St. u. E. 1912, 25. Jan., S. 155.

Kl. 18 c, Nr. 286 860. *Blankglühofen.* Friedrich Siemens in Berlin. St. u. E. 1916, 15. Juni, S. 592.

Kl. 21 h, Nr. 216 720. *Elektrischer Ofen.* F. M. Chaplet in Laval und Firma La Néo-Métallurgie in Paris. St. u. E. 1910, 25. Mai, S. 887.

Kl. 24 c, Nr. 253 510. *Regenerativofen, insbesondere zum Erhitzen von staubendem Gut, mit Rückführung eines Teiles der Flamme zur Beheizung der Regeneratoren.* Friedrich Siemens in Berlin. St. u. E. 1913, 13. März, S. 456.

Kl. 24 c, Nr. 271 700. *Regenerativgasfeuerung mit Ableitung eines Teiles der Flamme unmittelbar zu den Regeneratoren.* Friedrich Siemens in Berlin. St. u. E. 1914, 11. Juni, S. 1014.

Kl. 24 c, Nr. 301 900. *Winderhitzer, insbesondere für Generatoren mit flüssigem Schlackenabstich.* Gebr. Hinselmann in Essen-Ruhr. St. u. E. 1918, 6. Juni, S. 523.

Kl. 24 e, Nr. 297 022. *Beschickungsvorrichtung für Gaserzeuger und ähnliche Oefen.* Max Rieß in Berlin-Wilmersdorf. St. u. E. 1917, 15. Nov., S. 1057.

Kl. 24 e, Nr. 304 094. *Generator mit oberem und unterem Feuer.* Karl Schneidewind in Leipzig-R. St. u. E. 1918, 17. Okt., S. 969.

Kl. 24 e, Nr. 304 986. *Gaserzeuger mit unter dem Schachte befindlicher Ascherpfanne.* Morgan Construction Compagnie in Worcester, V. St. A. St. u. E. 1918, 26. Dez., S. 1217.

Kl. 24 e, Nr. 305 353. *Drehrost für Gaserzeuger.* Generator-Akt.-Ges. in Charlottenburg. St. u. E. 1919, 6. Febr., S. 159.

Kl. 31 c, Nr. 273 472. *Formmasse für Eisen- und Stahlformguß.* Felix Singer in Berlin. St. u. E. 1914, 13. Aug., S. 1390.

Kl. 31 c, Nr. 281 983. *Aus einem Blechstück gestanzte und gebogene kastenförmige Kernstütze mit durch senkrechten, schräg gerichteten Steg gestützten Tragflächen.* Viktor Hugo Steinrücken in Chemnitz i. S. St. u. E. 1915, 9. Dez., S. 1260.

Kl. 31 c, Nr. 301 111. *Vorrichtung zum aufrechten Gießen von Geschloßziehringen aus Hartguß.* Karl Emmel in Mülheim, Ruhr. St. u. E. 1918, 20. Juni, S. 572.

Kl. 31 c, Nr. 304 500. *Transportable Aufbereitungsmaschine für Formsand.* Rudolf Geiger in Ravensburg. St. u. E. 1919, 9. Jan., S. 44.

Kl. 40 a, Nr. 219 778. *Verfahren zur Gewinnung von Metallen auf aluminothermischem Wege.* Josef Büchel in Dortmund. St. u. E. 1910, 24. Aug., S. 1467.

Kl. 40 a, Nr. 273 709. *Verfahren zum Entzinnen von Weißblechgut mittels Chlors in einem geschlossenen Behälter unter Beseitigung und Fernhaltung aller Feuchtigkeit.* Carl Kautz Witwe, Christine geb. Körner in Braunsfels (Kr. Wetzlar). St. u. E. 1914, 10. Dez., S. 1831.

Deutsche Patentanmeldungen¹⁾.

20. März 1919.

Kl. 18 a, Gr. 6, K 65 137. *Zubringerwagen für Hochofenbeschickungskübel.* Dipl.-Ing. Adolf Küppers, Cöln-Klettenberg, Petersbergstr. 62.

Kl. 18 c, Gr. 2, F 43 817. *Vorrichtung zum Härten langer Werkstücke von kreisförmigem Querschnitt zwischen bewegten Platten oder Walzen.* Victor Fabian, Spandau, Adamstr. 35.

Kl. 48 b, Gr. 9, M 63 184. *Verfahren zur Herstellung von Aluminiumüberzügen auf Metallgegenständen, die härter als Aluminium sind.* Metallindustrie Schiele & Bruchsalter, Hornberg, Schwarzwaldbahn.

25. März 1919.

Kl. 12 c, Gr. 2, R 39 012. *An Tragstäben übereinander angeordnete Abscheidkörper zum Ausscheiden von Staub, Kondensat usw. aus Gasen und Dämpfen.* Hermann Roth, Heidelberg, Bergstr. 34.

Kl. 18 a, Gr. 6, G 47 093. *Beschickungsvorrichtung für Schachtofen u. dgl.* Carl Giesecke, Bad Harzburg, Westring 12 a.

Kl. 24 c, Gr. 7, N 17 115. *Muschel-Umsteuerventil für Regenerativöfen u. dgl.* Hermann Nohlen, Dortmund, Poppelsdorfer Str. 16.

Kl. 48 b, Gr. 10, W 44 085. *Verfahren zur Erzeugung von gut ziehbaren Metallniederschlägen sowie zur Herstellung von duktilen Metalldrähten und Röhren.* Dr. Ludwig Weiß, Barmen, Gildenstr. 3.

27. März 1919.

Kl. 7 a, Gr. 17, K 62 127. *Vorrichtung zum schrittweisen Schleppen und Wenden von Walzgut.* Fried. Krupp, Akt.-Ges., Essen, Ruhr.

¹⁾ Die Anmeldungen liegen von dem angegebenen Tage an während zweier Monate für jedermann zur Einsicht und Einsprucherhebung im Patentamt zu Berlin aus.

Kl. 18 a, Gr. 6, P 37 385. Zubringerwagen für die Trichterkübel von Hochofenschrägaufzügen. J. Pohlign Akt.-Ges., Cöln-Zollstock.

Kl. 18 b, Gr. 10, K 66 557. Verfahren zur Desoxydation von Stahl mittels Aluminium. Bernhard Keller, Düsseldorf, Ludwig-Loewe-Haus.

Kl. 18 c, Gr. 2, H 74 511. Zange zum Halten von Feilen aller Art u. dgl. beim Härten. Friedrich Hayes, Stuttgart-Ostheim, Stufenstr. 15.

Kl. 42 b, Gr. 10, R 46 984. Optischer Dickenmesser für Drähte. Ernst Ruhstrat, Göttingen.

Kl. 48 d, Gr. 5, S 49 392. Verfahren und Ofen zum Glühen von Messing, Eisen und andern Metall. Simplon-Werke Albert Bauermann, Aue i. Erzgeb.

Kl. 49 f, Gr. 9, A 30 312. Verfahren zum Biegen von Röhren. Actien-Gesellschaft „Weser“, Bremen.

Deutsche Gebrauchsmustereintragungen.

25. März 1919.

Kl. 7 a, Nr. 698 182. Kaltwalzmaschine mit Spannvorrichtung für den Wickelscheibenriemen. Hohenlim-

burger Maschinenbauanstalt Boecker & Volkenborn, Hohenlimburg i. W.

Kl. 18 e, Nr. 698 024. Ortsbeweglicher Glüh-, Härte- und Einsetzofen für feste Brennstoffe mit Generatorfeuerung und Luftvorwärmung. Otto Schulz, Berlin-Karlshorst, Wildensteiner Str. 20.

Kl. 21 h, Nr. 698 032. Massiver Schirm für Elektrodenkohle. Richard Kwapulinski, Lipine O. S.

Kl. 21 h, Nr. 698 366. Kühlung für Elektrodenzangenplatten. Ignaz Urbaniak, Beuten O.-S., Bahnhofstr. 19.

Kl. 49 f, Nr. 674 706. Vorrichtung zum autogenen Schweißen und Schneiden. Friedrich Sauer, Neuß a. Rh.

Kl. 49 f, Nr. 698 023. Kokkschmiedeofen mit innerhalb des Ofenmantels liegender Zugtür. Otto Schulz, Berlin-Karlshorst, Wildensteiner Str. 20.

Kl. 49 f, Nr. 698 025. Werkzeugschmiede- und Stahlschweißofen für Koksfeuerung mit unmittelbar über dem Schmiedeherd liegender, durch die Abgase geheizter Vorwärmkammer. Otto Schulz, Berlin-Karlshorst, Wildensteiner Str. 20.

Statistisches.

Roheisen-, Flußeisen- und Walzwerkserzeugung im deutschen Zollgebiete im Jahre 1918.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat jetzt berichtigte Zusammenstellungen für das Jahr 1918 herausgegeben, in der auch die bisher fehlenden

Zahlen des Saargebietes für die Monate November und Dezember 1918 nachgetragen sind. Da sich auch im einzelnen, namentlich bei der Flußeisenerzeugung, eine Reihe von Änderungen ergeben, lassen wir nachstehend die berichtigten Zahlen der Roheisen-, Flußeisen- und Walzwerkserzeugung in gedrängter Form folgen.

Roheisenerzeugung des deutschen Zollgebietes im Jahre 1918.

Monate	Rheinland-Westfalen	Siegerland und Hessen-Nassau	Schlesien	Nord-, Ost- und Mitteldeutschland	Süddeutschland	Saargebiet u. bayer. Rheinpfalz	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	Insgesamt
Januar	471 592	79 055	58 412	57 524	12 789	66 239	103 510	84 449	933 570
Februar	455 131	77 052	57 395	55 894	12 434	60 877	93 761	80 244	892 788
März	514 991	82 019	66 183	67 066	14 502	69 685	134 366	90 280	1 039 092
April	519 823	79 853	64 966	69 494	14 927	70 277	155 288	109 973	1 084 601
Mai	548 736	90 147	67 480	74 346	15 695	75 996	175 874	136 520	1 184 794
Juni	540 968	85 719	62 751	73 945	15 209	74 542	182 576	146 705	1 182 415
Juli	526 140	84 223	64 397	73 948	14 860	75 391	190 907	150 081	1 179 947
August	530 847	85 426	61 537	70 701	15 820	77 817	168 815	144 121	1 155 084
September	518 388	86 737	57 437	68 666	15 570	72 658	152 322	133 588	1 105 366
Oktober	522 927	83 864	57 459	67 956	14 923	65 381	137 453	107 957	1 057 920
November	357 164	55 255	43 624	50 510	12 669	47 287	1)	2)	566 509
Dezember	312 380	37 169	31 806	43 073	8 924	48 084	1)	2)	481 436
Zusammen	5 819 087	926 519	693 447	773 123	168 322	804 234	1 494 872	1 183 918	11 863 522

Sorten	Rheinland-Westfalen	Siegerland und Hessen-Nassau	Schlesien	Nord-, Ost- und Mitteldeutschland	Süddeutschland	Saargebiet und bayer. Rheinpfalz	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	Insgesamt
Hämatiteisen	414 533	—	21 638	215 731	—	7 563	—	—	659 465
Gießerei-Roheisen	420 179	236 995	54 262	14 695	63 084	89 000	88 100	40 936	1 007 251
Bessemer-Roheisen	103 691	13 834	7 678	—	—	—	—	—	125 203
Thomas-Roheisen	3 475 953	—	142 904	369 133	104 397	707 671	1 402 506	1 129 770	7 332 334
Stahlisen	1 366 427	652 108	338 676	172 026	—	—	3 985	—	2 533 222
Spiegelisen									
Ferromangan									
Ferrosilizium	6 140	22 591	128 289	—	—	—	281	13 212	170 513
Puddel-Roheisen	32 164	991	—	1 538	841	—	—	—	35 534
Sonstiges Eisen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamte Roheisenerzeugung	5 819 087	926 519	693 447	773 123	168 322	804 234	1 494 872	1 183 918	11 863 522

1) Von den Lothringer Werken haben die französischen Besatzungsbehörden über die November- und Dezemberleistung keinerlei Nachrichten erheben lassen.

2) Luxemburg ist gegen Ende des Jahres 1918 aus dem deutschen Zollgebiete ausgeschieden.

Die Flußeisenerzeugung des deutschen Zollgebietes im Jahre 1918.

	Rheinland-Westfalen	Siegerland und Hessen-Nassau	Schlesien	Nord-, Ost- und Mitteldeutschland	Sachsen	Süd-deutschland	Saargebiet und bayerische Rheinpfalz	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	Insgesamt
Januar	732805	21285	122682	74793	33418	17173	93733	92454	62530	1250873
Februar	727508	23373	119603	74130	31969	17552	93029	78084	59982	1225230
März	763667	24520	127998	81540	33976	19254	99220	124539	64606	1339320
April	790819	24441	134152	81696	36186	18151	106703	144093	80681	1416922
Mai	813305	26569	127973	85901	36143	19035	107337	147109	95068	1458440
Juni	807432	30234	122417	81146	38381	19114	105273	143776	103664	1451437
Juli	791980	26980	119929	80588	38659	20264	106087	140149	111225	1435861
August	820612	26965	123086	85042	39592	20665	108110	133702	104749	1462423
September	784798	26411	116423	83532	36002	17687	97041	115910	95186	1372890
Oktober	803746	24685	111911	82776	36272	17109	95413	103287	79043	1354242
November	485077	12665	77755	50131	23199	10660	58098	1)	2)	717585
Dezember	359658	2554	40683	30913	10738	6166	43570	1)	2)	494282
Zusammen	8881307	270682	1344612	892188	394535	202730	1113614	1223103	856734	14979505

	Thomasstahl-Rohblöcke	Bessemerstahl-Rohblöcke	Basische Martinstahl-Rohblöcke	Saure Martinstahl-Rohblöcke	Basische Stahlformguß	Saurer Stahlformguß	Tiegelstahl	Elektrostahl	Insgesamt
Rheinland-Westfalen	3 254 874	3) 148 980	4 252 042	167 840	256 530	392 582	80 121	157 375	8 681 307
Schlesien	130 868	—	1 083 343	2 810	94 226	12 397	2 182		1 344 612
Siegerland u. Hessen-Nassau	—	—	238 685	—	15 135	11 867	—		270 682
Nord-, Ost- und Mitteldeutschland	449 406	4)	367 637	9 127	71 510	124 897	1 630	5)	892 188
Sachsen		—	200 693		40 822	107 550	2 490		394 535
Süd-deutschland		—	30 703		27 057	47 945	—		202 730
Saargebiet und bayerische Rheinpfalz	768 082	—	190 824	4 713	43 774	59 231	—	82 662	1 113 614
Elsaß-Lothringen	976 152	—	215 884	—	3 448	1 257	132		1 223 103
Luxemburg	831 369	—	13 605	—	3 517	1 540	—		6)
Zusammen	6 410 751	148 980	6 593 416	184 490	556 010	759 266	86 555	240037	14 979 505

Die Leistung der Walzwerke einschließlich der mit ihnen verbundenen Schmiede- und Preßwerke im deutschen Zollgebiet im Jahre 1918.

Monate	Rheinland-Westfalen	Siegerland, Kreis Wetzlar u. Hessen-Nassau	Schlesien	Nord- und Mitteldeutschland	Sachsen	Süd-deutschland	Saargebiet und bayer. Rheinpfalz	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	Insgesamt
Januar	526733	18402	83886	42042	15989	12116	70917	54181	35723	859989
Februar	512696	20670	72507	40614	14778	12463	69797	39906	35371	818802
März	559173	22745	76475	44930	15840	12504	80492	71143	36246	919548
April	577814	25895	79856	51555	18870	12444	82947	84428	48614	982423
Mai	579233	24486	82073	53848	17790	11707	84000	83320	52882	989339
Juni	577553	27940	78904	51409	18795	12702	82741	81791	53532	985367
Juli	553718	25545	80937	48100	18373	12949	81584	77810	54094	953110
August	579586	27737	85940	51582	18715	12214	81274	73221	52787	983066
September	546593	25695	76732	50895	19584	12405	76016	64791	51765	924476
Oktober	543974	25935	75567	50150	16966	11124	73632	52449	41092	900889
November	315080	10851	52083	33291	13795	5748	41833	1)	2)	472681
Dezember	242537	5807	30504	22232	10318	4221	31850	1)	2)	347469
Zusammen	6114690	261708	875464	540648	199813	132597	857083	683040	462106	10127149

1) Von den lothringer Werken haben die französischen Besatzungsbehörden über die November- und Dezemberleistung keinerlei Nachrichten erheben lassen.

2) Luxemburg ist gegen Ende des Jahres 1918 aus dem deutschen Zollgebiete ausgeschieden.

3) Einschließlich Nord-Ost- und Mitteldeutschland.

4) Die Angaben sind in „Rheinland-Westfalen“ enthalten.

5) Die Angaben sind in „Saargebiet und bayrische Rheinpfalz, Elsaß-Lothringen und Luxemburg“ enthalten.

6) Einschließlich Königreich Sachsen.

Die Leistung der Walzwerke (Fortsetzung von Seite 364).

Sorten (ohne Halbzeug)	Rhein- land Westfalen	Sieger- land, Kr. Wetzlar und Hessen- Nassau	Schlesien	Nord- und Mittel- deutsch- land	Sachsen	Süd- deutsch- land	Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz	Elsaß- Loth- ringen	Luxem- burg	Insgesamt
Eisenbahnoberbau- material	574732	—	67816	37513	17491	22019	100047	88090	65744	973452
Geschoßstahl	1369400	488	76379	106280	41238	19285	244148	315347	87252	2259817
Träger	112844	—	34119	131513	9210	7376	51722	31778	27705	406267
Stabeisen	1558243	28915	255829	166843	85217	61930	230791	160025	212731	2760524
Bandeisen	221200	—	21621	318	943	2049	37357	7	16820	300315
Walzdraht	543504	—	55267	—	—	—	54839	33528	50697	737835
Grobbleche von 5 mm und darüber	450235	78460	66183	40722	10944	—	41210	4404	—	692158
Mittelbleche von 3 bis unter 5 mm stark	85841	11594	12155	14540	8145	343	8421	13492	—	154531
Feinbleche von 1 bis unter 3 mm stark	124443	72079	36958	8930	477	5351	8544	19679	—	276461
Feinbleche von über 0,32 bis 1 mm stark	103724	55448	59315	15321	1002	5914	13595	11997	—	266316
Feinbleche bis 0,32 mm stark	29788	6893	2367	13	—	—	1653	10	—	40724
Weißbleche	21324	3334	—	—	—	—	5091	175	—	29924
Röhren	292779	—	52385	1184	12972	6668	47099	—	—	413087
Rollendes Eisen- bahngerät	185599	—	29700	10233	10174	1331	—	2616	—	239653
Schmiedestücke	291635	—	27540	3304	1976	331	2378	4	168	327337
Sonstiges	149399	4497	77830	3934	24	—	10188	1888	988	248748
Zusammen	6114690	261708	875464	540648	199813	132597	857083	683040	462106	10127149

Außenhandel der Vereinigten Staaten (in Eisen und Stahl) im Jahre 1918¹⁾.

Erzeugnisse	Einfuhr in t		Ausfuhr in t	
	1917 ²⁾	1918	1917 ²⁾	1918
Eisenerz	987 210	800 067	—	—
Roheisen	78 015	35 266	666 720	273 839
Schrott, Bruch Eisen	182 915	64 750	147 903	2 195
Schweißstabeisen	2 276	2 052	57 233	64 380
Flußstabeisen	—	—	636 476	588 404
Walzdraht	1 076	7 800	184 849	150 896
Rohblöcke, vorgewalzte Blöcke, Brammen usw.	44 903	41 731	2 049 387	1 814 870
Schrauben, Bolzen, Nieten	—	—	32 777	28 784
Bandeisen	—	—	59 708	51 483
Hufeisen	—	—	8 536	2 903
Geschnittene Nägel	—	—	4 597	3 886
Schienen Nägel	—	—	21 528	10 129
Drahtstifte	—	—	116 752	79 987
Sonstige Nägel	—	—	19 660	11 978
Röhren und Röhrenverbindungsstücke	—	—	208 036	148 275
Radiatoren und gußeiserne Hausheizungskessel	—	—	5 284	2 906
Eisenbahnschienen	9 411	8 844	520 872	461 207
Verzinkte Fein- und Grobbleche Schweißbleche Feinbleche aus Flußeisen Grobbleche „ „	1 776	1 541	845 040	838 069
Baueisen	6 314	3 560	298 857	236 437
Weiß- und Mattbleche, Blechschrott	8 795	6 829	236 520	262 670
Stacheldraht	—	—	196 562	238 840
Sonstiger Draht	—	—	204 694	159 735
Zusammen	335 481	172 373	6 521 991	5 431 873
Gesamtwert der Eisen- und Stahlerzeugnisse unter Einschluß der vorstehend nicht aufgeführten	2)	3)	2)	2)

¹⁾ Nach „The Iron Trade Review“ 1919, 6. Febr., S. 369. — Leider fehlen die von uns früher gleichzeitig gebrachten Außenhandelsziffern für Kohle und Koks; sobald es uns möglich ist, werden wir diese noch nachtragen. — Vgl. St. u. E. 1918, 11. April, S. 323.

²⁾ Teilweise berichtigte Zahlen.

³⁾ Angaben fehlen in der Quelle.

Großbritanniens Hochöfen Ende Dezember 1918¹⁾.

Hochöfen im Bezirke	Vorhanden am 31. Dez. 1918	im Betriebe						
		durchschnittlich		am 31. Dez. 1918	davon gingen am 31. Dezember auf			
		Oktober	Dezember		Hämatit- Roheisen	Puddel- und Gießerei- Roheisen	Basisches Roheisen	Ferro- mangan usw.
1917	1918							
Schottland	102	82	85	85	58	21	5	1
Durham und Northumberland	42	28	25	25	11	2	8	4
Cleveland	73	47 ¹ / ₃	47 ² / ₃	46	10	26	8	2
Northamptonshire	21	12	12 ¹ / ₃	12	—	7	5	—
Lincolnshire	22	17	16 ² / ₃	15	—	1	14	—
Dorbyshire	45	31 ² / ₃	31	30	—	22	5	3
Nottingham u. Leicestershire	8	5	5	5	—	5	—	—
Süd-Staffordshire u. Worcester- shire	31	18	16 ² / ₃	16	—	10	6	—
Nord-Staffordshire	23	13	13	13	—	8	5	—
West-Cumberland	34	20	19	15	13	—	—	2
Lancashire	35	17	17	16	10	—	4	2
Süd-Wales	30	14	15 ¹ / ₃	14	11	—	3	—
Süd- und West-Yorkshire	23	13	12	12	—	5	7	—
Shropshire	6	2	2	2	—	1	1	—
Nord-Wales	5	2	2	2	—	—	1	1
Gloucester, Somerset, Wilts	2	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	502	322	319 ² / ₃	308	113	108	72	15

Am 31. Dezember 1918 befanden sich in Großbritannien 14 neue Hochöfen im Bau; davon je einer in Süd-Staffordshire, Lincolnshire, Durham und Northumberland, Northamptonshire und Nottingham und Leicestershire, zwei in Cleveland, drei in Süd-Wales und vier in Lancashire.

Spaniens Außenhandel in den Jahren 1917 und 1918²⁾.

Gegenstand	Einfuhr		Ausfuhr	
	1917 t	1918 t	1917 t	1918 t
Kohle	1 093 896	467 450	—	—
Koks	73 362	60 557	—	—
Eisenerz	—	—	5 137 621	4 292 406
Schwefelkies	—	—	1 964 937	1 065 701
Manganerz	—	—	21 627	22 520
Roheisen	14 700	6 452	33 198	29
Eisengußwaren	255	118	—	—
Bearbeitetes Eisen	10 222	6 294	50 089	25 983
Weißbleche	1 241	877	—	—

Großbritanniens Bergbau im Jahre 1917.

Nachdem wir schon früher die wesentlichsten Zahlen über die Förderergebnisse des Bergbaues in Großbritannien für das Jahr 1917 veröffentlicht haben³⁾, geben wir im folgenden die vom Ministerium des Innern⁴⁾ herausgegebenen amtlichen Zahlen ergänzend hierzu wieder. Erze aller Art wurden im Jahre 1917 im Werte von £ 223 963 986 gegen £ 214 034 524 im Vorjahre gefördert.

¹⁾ Nach The Iron and Coal Trades Review 1919, 7. März, S. 298. — Die dort abgedruckte Zusammenstellung führt die sämtlichen britischen Hochofenwerke namentlich auf. — Vgl. St. u. E. 1918, 12. Dez., S. 1169.

²⁾ Revista Minera 1919, 24. Febr., S. 104. — Vgl. St. u. E. 1917, 2. Aug., S. 724.

³⁾ St. u. E. 1918, 12. Sept., S. 857.

⁴⁾ Annual General Report on Mines and Quarries, Part III. Wiedergegeben in „The Iron and Coal Trades Review“ 1919, 3. Jan., S. 15, 18/9. — Vgl. St. u. E. 1918, 7. Febr., S. 119/20.

Im einzelnen wurden gewonnen:

	1917 t	1916 t
Steinkohlen	252 475 228	260 477 371
England	179 005 250	182 630 095
Wales	38 579 125	41 083 861
Schottland	34 793 676	36 672 145
Irland	97 177	91 270
Braunkohlen	914	508
Koks	22 347 047	21 731 593
Briketts	1 773 985	1 884 246
Eisenerz	15 083 266	13 710 573
England	14 499 037	13 212 110
Wales	77 387	95 694
Schottland	451 436	371 600
Irland	55 406	31 169
Schwefelkies	8 651	10 649
Manganerz	10 101	5 222
Kupfererz	985	800
Bleierz	15 567	17 381
Zinnerz	6 681	8 018
Zinkerz	7 604	8 612
Wolframerz	245	400

Vergleicht man die wichtigsten dieser Zahlen für die beiden Jahre miteinander, so zeigt die Gewinnung des Jahres 1917 gegenüber dem Vorjahre bei

Steinkohlen eine Abnahme um 8 002 143 t oder .3,07 %
Koks „ Zunahme „ 615 454 t „ 2,83 %
Briketts „ Abnahme „ 110 261 t „ 5,85 %
Eisenerz „ Zunahme „ 1 372 693 t „ 10,01 %
Manganerz „ „ „ 4 879 t „ 93,43 %

Wenngleich die Steinkohlenförderung etwas zurückgegangen ist, so stieg doch der Wert der Förderung von £ 200 014 626 auf £ 207 786 894 oder um £ 7 772 268 bzw. 3,89 %, da sich der Durchschnittspreis für die englische Tonne (zu 1016 kg) auf £ 0.16/8.68 stellte gegen £ 0.15/7.24 im Jahre 1916.

Der Verbrauch an Steinkohle in Großbritannien belief sich im Jahre 1917 auf 202 967 111 t oder 4,801 t auf den Kopf der Bevölkerung gegen 204 596 241 t oder 4,597 t im Jahre vorher. Hiervon wurden 41 637 465 bzw.

40 015 037 t zur Herstellung von Koks und Briketts und 18 561 870 bzw. 20 097 181 t zur Roheisenerzeugung verwendet.

Der Verbrauch an Eisenerzen, nur unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr, ohne Berechnung der jeweiligen Vorräte und ausschließlich Walzensinter und Hammerschlag, wird für das Jahr 1917 mit 22 022 209 t angegeben, gegen 21 478 046 t im vorhergehenden Jahre.

Von 200 außer den Gaswerken im Berichtsjahre in Betrieb befindlichen Kokereien waren 123 mit Anlagen zur Gewinnung der Nebenerzeugnisse versehen gegen 115 bei der gleichen Anzahl der Kokereien im Jahre 1916.

Ueber die während der beiden Jahre in Großbritannien vorhandenen Koksöfen, nach Bauarten getrennt, gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

Bauart der Öfen	In England		In Wales		In Schottland		Zusammen	
	1917	1916	1917	1916	1917	1916	1917	1916
Bienenkorböfen	6 261	6 111	200	230	552	551	7 013	6 892
Coppée-Öfen	647	647	768	816	—	—	1 415	1 463
Simon-Carvès-Öfen	1 750	1 783	—	—	—	—	1 756	1 783
Otto-Hilgenstock-Öfen	2 030	2 021	82	82	105	100	2 217	2 203
Semet-Solvay-Öfen	1 081	1 006	66	61	210	210	1 357	1 277
Koppers-Öfen	1 311	1 191	50	50	—	—	1 361	1 241
Simplex-Öfen	446	446	40	40	—	—	486	486
Huessener-Öfen	439	439	—	—	—	—	439	439
Bauer-Öfen	—	—	—	—	—	40	—	40
Collins-Öfen	171	171	—	—	—	—	171	171
Mackey-Seymour-Öfen	32	32	—	—	—	—	32	32
Sonstige Öfen	224	224	—	—	69	69	293	293
Insgesamt	14 398	14 071	1 206	1 279	936	970	16 540	16 320

Wirtschaftliche Rundschau.

Sozialisierungsgesetz und Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft.

Die Deutsche Nationalversammlung hat am 13. März 1919 in dritter Lesung die beiden Gesetzentwürfe angenommen, die wir im Wortlaut hier folgen lassen¹⁾:

Sozialisierungsgesetz.

§ 1. Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.

Die Arbeitskraft als höchstes wirtschaftliches Gut steht unter dem besonderen Schutze des Reichs. Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihn Arbeitslosigkeit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt. Das Nähere wird durch besondere Reichsgesetze bestimmt.

§ 2. Das Reich ist befugt, im Wege der Gesetzgebung gegen angemessene Entschädigung

1. für eine Vergezellschaftung geeignete wirtschaftliche Unternehmungen, insbesondere solche zur Gewinnung von Bodenschätzen und zur Ausnutzung von Naturkräften, in Gemeinwirtschaft zu überführen;
2. im Falle dringenden Bedürfnisses die Herstellung und Verteilung wirtschaftlicher Güter gemeinwirtschaftlich zu regeln.

Die näheren Vorschriften über die Entschädigung bleiben den zu erlassenden besonderen Reichsgesetzen vorbehalten.

§ 3. Die Aufgaben der durch Reichsgesetz geregelten Gemeinwirtschaft können dem Reiche, den Gliedstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbänden oder wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern übertragen werden. Die Selbstverwaltungskörper werden vom Reiche beaufsichtigt. Das Reich kann sich bei der Durchführung der Aufsicht der Behörden der Gliedstaaten bedienen.

§ 4. In Ausübung der in § 2 vorgesehenen Befugnis wird durch besondere Reichsgesetze die Ausnutzung von

Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle und Koks, Wasserkraften und sonstigen natürlichen Energiequellen und von der aus ihnen stammenden Energie (Energiewirtschaft) nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt. Zunächst tritt für das Teilgebiet der Kohlenwirtschaft ein Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft gleichzeitig mit diesem Gesetz in Kraft.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft.

§ 1. Kohle im Sinne dieses Gesetzes sind Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle und Koks.

§ 2. Das Reich regelt die gemeinwirtschaftliche Organisation der Kohlenwirtschaft. Die Leitung der Kohlenwirtschaft wird einem zu bildenden Reichskohlenrat übertragen. Die Zusammensetzung des Reichskohlenrats soll der des Sachverständigenrats (§ 3) entsprechen. Das Nähere über seine Errichtung wird im Einverständnis mit dem Sachverständigenrate durch die nach § 4 zu erlassenden Vorschriften geregelt.

Die Reichsregierung schließt die Kohlenenerzeuger für bestimmte Bezirke zu Verbänden und diese zu einem Gesamtverband zusammen. An der Verwaltung dieser Verbände sind die Arbeitnehmer zu beteiligen; das Nähere bestimmen die nach § 4 zu erlassenden Vorschriften. Den Verbänden liegt die Regelung von Förderung, Selbstverbrauch und Absatz unter Aufsicht des Reichskohlenrats ob. Die Reichsregierung führt die Oberaufsicht und regelt die Feststellung der Preise.

Der Reichskohlenrat und die Verbände sind bis zum 30. Juni 1919 zu errichten.

§ 3. Vor der im § 2 vorgesehenen Regelung hat die Reichsregierung einen Sachverständigenrat für die Kohlenwirtschaft zu berufen, der aus 50 Mitgliedern besteht.

Von den Mitgliedern des Sachverständigenrats werden 15 Arbeitnehmer- und 13 Arbeitgebervertreter auf Vorschlag der der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände (Reichsanzeiger vom 18. November 1918, Nr. 272) angeschlossenen Be-

¹⁾ Vgl. auch St. u. E. 1919, 20. März, S. 310/2; 27. März, S. 342/3. — Die beiden Gesetze treten mit dem 23. März 1919 in Kraft.

rufsorganisationen von der Reichsregierung ernannt. 2 Arbeitgebervertreter ernannt der preussische Minister für Handel und Gewerbe. Die übrigen 20 Mitglieder ernannt die Reichsregierung mit der Maßgabe, daß hiervon 3 aus dem Kreise des Handels, 2 aus dem Kreise der technischen, 1 aus demjenigen der kaufmännischen Angestellten, ferner 2 Arbeitgebervertreter und 2 Arbeitnehmervertreter aus der kohlenverbrauchenden Industrie, 2 Mitglieder aus dem Kleingewerbe, 2 Mitglieder aus dem Kreise der Genossenschaften, je 1 Mitglied aus dem Kreise der städtischen und der ländlichen Kohlenverbraucher sowie je 1 Mitglied aus dem Kreise der Sachverständigen für Kohlenbergbau, Kohlenforschung, Verkehrswesen und Dampfkesseltechnik zu entnehmen sind; die 3 Angestelltenvertreter sind der Reichsregierung durch die der Arbeitsgemeinschaft (Reichsanzeiger vom 18. November 1918, Nr. 272) angeschlossenen Angestelltenverbände in Vorschlag zu bringen.

Bei der Ernennung aus dem Kreise der Kohlenverbraucher müssen die verschiedenen Gruppen derselben und die verschiedenen Teile des Reichs möglichst berücksichtigt werden.

§ 4. Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes. Sie kann be-

stimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 100 000 \mathcal{M} , im Falle der Wiederholung außerdem mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Die auf Grund des Abs. 1 zu erlassenden Vorschriften bedürfen der vorherigen Zustimmung des Staatsausschusses und eines von der Nationalversammlung einzusetzenden Ausschusses von 28 Mitgliedern.

Die erlassenen Vorschriften sind der Nationalversammlung, wenn sie versammelt ist, sofort, andernfalls unmittelbar nach ihrem Zusammentritt vorzulegen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn die Nationalversammlung es innerhalb eines Monats nach der Vorlegung verlangt.

§ 5. Die Reichsregierung hat der Nationalversammlung bei der Vorlegung des Haushaltsplanes für die durch dieses Gesetz geregelte Kohlenwirtschaft, insbesondere über Förderung, Absatz und Preisgestaltung der Kohle sowie über die Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse, einen besonderen Bericht zu erstatten. Auch zu anderer Zeit ist der Nationalversammlung auf deren Erfordern Aufschluß zu erteilen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Sozialisierungsgesetz in Kraft.

Roheisenverband, G. m. b. H., Essen-Ruhr. —

Der Verband hat am 26. März 1919 in Essen mit Vertretern der Roheisen verbrauchenden Industrien, in Gegenwart der Reichsbehörden und von Vertretern aus dem Kreise der Arbeitnehmer verhandelt. Von den Hochofenwerken wurden eingehend die Gründe dargelegt, die zu der weiteren erheblichen Heraufsetzung der Roheisenpreise zwingen. In erster Linie sind es die starken Preissteigerungen der Rohstoffe, Koks, Erz usw., sowie die am 1. April d. J. in Kraft tretende 60prozentige Frachterhöhung, welche die Selbstkosten der Hütten in einem bisher nicht gekannten Umfange in die Höhe treiben werden. Als weiterer, die Selbstkosten wesentlich verteuender Umstand kommt neben der durch die in den letzten Monaten eingetretenen Lohnsteigerungen verursachten wesentlichen Verteuerung der Herstellungskosten die durch die heutigen Verhältnisse bedingte Veränderung des Erzmöllers in Betracht. Diese Aenderung zwingt die Hochofenwerke in erheblichem Umfange zur Verarbeitung teurerer und weniger geeigneter Erzsorten, die überdies einen ganz bedeutend höheren Koks- und Kalksteinverbrauch erfordern. Die sich hieraus ergebenden Preiserhöhungen, die mit dem 1. April 1919 in Kraft treten sollen, sowie die neuen Grundpreise ab Werk stellen sich wie folgt:

	Preis- erhöhung ab 1. April 1919	Neuer Grund- preis ab 1. April 1919
	f. d. t. \mathcal{M}	f. d. t. \mathcal{M}
Hämatit	107,—	421,50
Gießereiroheisen Nr. I	147,—	397,—
„ Nr. III	147,—	396,—
Siegerländer Stahleisen	124,—	364,—
Spiegeleisen (10 bis 12% Mangan)	145,—	404,—
Luxemburger Gießereiroheisen .	141,50	356,50

Dem Wunsche der Abnehmer entsprechend hat sich der Roheisen-Verband bereit erklärt, die Preise für die Dauer von drei Monaten festzusetzen, um den Verbrauchern für ihre Berechnungen eine möglichst feste Grundlage zu geben. Der Verband behält sich allerdings vor, eine weitere Erhöhung eintreten zu lassen, falls durch neue Erhöhungen für Koks und Erze eine weitere Verteuerung der Selbstkosten eintritt, während die Gefahr einer weiteren Steigerung der Herstellungskosten zu Lasten der Hochofenwerke gehen würde. Umgekehrt soll aber auch eine entsprechende Ermäßigung Platz greifen, falls die Preise für Koks und Eisenstein während des zweiten Vierteljahres eine Herabsetzung

erfahren. Der Roheisen-Verband hat den Verbrauchern zugesagt, eine Ermäßigung der Preise auch dann in Erwägung zu ziehen, wenn infolge einer allgemeinen Herabsetzung der Löhne eine Verbilligung der Herstellungskosten bereits während des zweiten Halbjahres eintreten sollte. Trotz der von den Verbrauchern im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage gegen die erhebliche Verteuerung des Roheisens zum Ausdruck gebrachten Bedenken konnte sich die Versammlung der Berechtigung der von den Hochofenwerken vorgebrachten Gründe nicht verschließen. Es wurde übrigens bei dieser Gelegenheit allseitig, sowohl von den Behörden als auch von den Verbrauchern, anerkannt, daß der Roheisen-Verband stets eine durchaus maßvolle Preispolitik befolgt hat.

Zuschläge zu den Güterfrachten auf den Eisenbahnen.

— Aus der Dienstweisung über die Erhebung der deutschen Kriegszuschläge¹⁾ zu den Güterfrachten, die ab 1. April 1919 um 60 % erhöht werden, ist folgendes besonders bemerkenswert: Diese Kriegszuschläge, die zugunsten der Eisenbahnen zur Erhebung gelangen, treffen alle Güter, die nach den Gütertarifen abgefertigt werden, also auch die von der Verkehrssteuer befreiten Kohlen. Während ferner von der Verkehrssteuer alle Arten von Beförderungsgeldern getroffen werden, ist die Erhebung des Kriegszuschlages auf die reine Fracht, d. h. die Gebühr für die Beförderung von der Versandstation bis zur Empfangsstation beschränkt. Die mit der Verkehrssteuer belasteten Nebengebühren, wie Anschluß-, Umstellungsgebühren usw., unterliegen den Kriegszuschlägen nicht. Das gleiche gilt für die auch von der Verkehrssteuer befreiten Nebengebühren des Nebengebührentarifs. Die Kriegszuschläge sollen, wie die Verkehrssteuer, in sämtliche Tarife eingerechnet werden. Da dies bis jetzt noch nicht in vollem Umfange geschehen konnte, dienen bis zur Einrechnung in die Tarife den Dienststellen zur Berechnung der Kriegszuschläge und vorkommendenfalls auch der Verkehrssteuer besondere Einrechnungstafeln, die als Behelfe zu den Tarifen anzusehen und bis zur Einrechnung der Zuschläge und der Steuer in die Tarife neben diesen zu benutzen sind. Für den Verkehr mit dem Auslande dienen zur Berechnung der Zuschläge die Zuschlagstafeln für den Weltverkehr. Sie enthalten abweichend von den Einrechnungstafeln der deutschen Verkehre nicht die um die Zuschläge erhöhten Frachtsätze, sondern die zu erhebenden Zuschläge für 100 kg.

Die vor dem 1. April 1919 im Inlande aufgegebenen Sendungen sind in jedem Falle von dem neuen (60pro-

¹⁾ Vgl. St. u. E. 1919, 13. Febr., S. 186.

zontigen) Kriegszuschlag befreit, auch wenn sie sich nach dem 1. April noch auf dem Wege befinden oder auf der Bestimmungsstation eintreffen.

Regelung der Arbeitszeit der Angestellten. — Das Reichsministerium für die wirtschaftliche Demobilisierung hat unter dem 18. März 1919 eine mit dem 1. April 1919 in Kraft tretende Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung erlassen. Der uns zur Verfügung stehende beschränkte Raum verbietet uns, auf die umfangreiche Verordnung näher einzugehen. Wir verweisen dieserhalb auf die Veröffentlichung im Reichs-Gesetzblatt¹⁾.

Die Deckung des Kohlenbedarfs und der Staatsbergbau. — Den Unternehmungen des Bergbaues liegt, wie wir einem Aufsatz von Dr. Ernst Jüngst, Essen²⁾ entnehmen, neben der möglichst restlosen und billigen Hereingewinnung der Kohle auch die Aufgabe ob, den wechselnden Kohlenbedarf der Volkswirtschaft, wie ihn das Auf und Ab des Wirtschaftslebens mit sich bringt, zu befriedigen. Die Richtung der Entwicklung dieses Bedarfs zeigt bei uns durchaus nach oben, sowohl was den inneren Verbrauch anbetrifft wie auch hinsichtlich des ausländischen Bedarfs. Dementsprechend ist auch unsere Kohlenförderung gestiegen, insbesondere in Zeiten der Hochkonjunktur. So war die Gewinnung von Steinkohle 1907 annähernd 22 Millionen t größer als 1905, und das Jahr 1913 konnte gegen 1911 sogar einen Zuwachs von nicht weniger als 31 Millionen t verzeichnen.

An diesen riesigen Förderleistungen ist nun der Privatbergbau in ganz anderem Maße beteiligt als der Staatsbergbau. Wie die staatlichen Zechen im Laufe der letzten 20 Jahre vor dem Kriege ihre Gewinnung in Oberschlesien wie im Saargebiet nur verdoppelt haben gegenüber einer vordreifachten Förderung im gleichen Zeitraum bei den oberschlesischen und westfälischen Privatzechen, so hat der Staatsbergbau vor allem dann versagt, wenn es sich darum handelte, in Zeiten besonders stark hervortretenden Bedarfes den Markt mit den erforderlichen Brennstoffen zu versehen.

In den beiden Hochkonjunkturjahren 1899 und 1900 erzielten die Ruhrzechen jedesmal gegen das Vorjahr eine Fördersteigerung um 7,14 und 9,11 %, der Saarbrücker Staatsbergbau blieb dahinter mit einer Zunahme von 2,93 und 4,12 % weit zurück. Noch größer war der Abstand 1906 und 1907, gleicherweise Jahre eines außerordentlichen Geschäftsaufschwungs. Der Ruhrbergbau konnte 1906 gegen 1905 (Ausstandsjahr) seine Förderung um 17,50 % steigern und auch im folgenden Jahre noch eine weitere Erhöhung um 4,39 % verzeichnen, wogegen der Saarbrücker Staatsbergbau im erstgenannten Jahre nur eine Zunahme der Gewinnung um 4,36 % aufwies und im folgenden Jahre sogar einen Rückgang um 3,94 % zu beklagen hatte. Auch 1912 und 1913 zeigte sich der Ruhrbezirk mit einer Fördersteigerung von 9,78 und 10,47 % den Saarbrücker Staatsgruben mit einer Förderzunahme von nur 1,78 und 4,80 % weit überlegen. Das gleiche Bild ergibt ein Vergleich der Leistungen von Staats- und Privatzechen in Oberschlesien; nur in einem der fraglichen Jahre, 1912, kam die Förderzunahme der dortigen Staatsgruben derjenigen der Privatgruben einigermaßen nahe, was sich aber zum Teil daraus erklärt, daß der Privatbergbau im März 1912 in gewissem Umfang von einem Ausstand heimgesucht wurde, während die Staatszechen davon verschont blieben.

Das Unvermögen des Staatsbergbaues, den Konjunkturbedarf zu befriedigen, wurde auch bei den Verhandlungen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1911 über die Lage der staatlichen Bergwerke mit anerkennenswerter Offenheit von der Preußi-

sehen Bergverwaltung selbst zugegeben, die in einer nachträglichen Einschaltung zu dem Bericht der Budgetkommission erklärte: „Wenn die Förderung der oberschlesischen Staatswerke langsamer gestiegen ist als die der Privatwerke, so ist das darin begründet, daß man nicht rechtzeitig neue Anlagen errichtet hat, während beim Privatbergbau dafür schon die Unternehmungslust der zahlreichen Interessenten sorgt.“ Mit anderen Worten, dem Staatsbetrieb fehlt es und wird es immer fehlen an dem Unternehmungsgest, dem kaufmännischen Blick und den Beziehungen zu anderen Wirtschaftskreisen, insbesondere zur Eisenindustrie, die allein das Gefühl für das Nahen einer Konjunkturwelle geben und gestatten, rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. In Zeiten höchst gesteigerten Bedarfs würde aber das Versagen des heimischen Kohlenbergbaues, wie es von einem ausschließlichen Staatsbergbau zu erwarten wäre, die größte Schädigung unseres Wirtschaftslebens bedeuten, zumal da ein Bezug aus dem Auslande günstigstenfalls nur unter unverhältnismäßigen Opfern möglich wäre.

Aktiengesellschaft Jlseder Hütte in Groß-Jlsede und Aktiengesellschaft Peiner Walzwerk in Peine. — Wie wir dem gemeinsamen Geschäftsberichte der beiden Gesellschaften entnehmen, standen im Berichtsjahre 1918 auf der Jlseder Hütte sämtliche fünf Hochöfen von Anfang des Jahres bis zum November im Feuer. Nach Abgabe der Kriegsgefangenen und nach Einführung der achtstündigen Arbeitszeit mußten zwei Hochöfen außer Betrieb genommen werden. Der Ofen 2, der im Anfang des Krieges ausgeblasen und im Jahre 1916 wieder angeblasen war, wurde nach 10½-jähriger Betriebszeit endgültig stillgesetzt, während der Ofen 1 nur gedämpft wurde, um später wieder in Betrieb genommen zu werden. Die Erzeugung an Roheisen, die von Januar bis Oktober monatlich im Durchschnitt 29 480 t betragen hatte, sank im November 1918 auf 21 972 t und im Dezember auf 17 146 t. Im ganzen Jahre 1918 betrug die Roheisenerzeugung 333 933 t gegen 336 262 t im vorhergehenden Jahre. Entsprechend der Verringerung der Roheisen-

in M	Aktiengesellschaft Jlseder Hütte			
	1915	1916	1917	1918
Aktienkapital	15 000 000	15 000 000	15 000 000	15 000 000
Anleihe	5 600 000	5 400 000	5 200 000	4 950 000
Vortrag	93 581	129 309	142 587	314 316
Betriebsgewinn	7 650 093	7 870 460	11 278 238	8 939 980
Rohgewinn einsch. Vortrag	7 743 674	7 999 769	11 480 825	9 254 296
Abschreibungen	1 585 617	1 800 452	2 521 964	4 146 450
Rückstellung:				
Kriegsteuer	—	200 000	2 800 000	—
Betriebsrücklage	—	—	16 071	—
Gewinnanteile des Aufsichtsrates und Vergütungen	—	—	—	282 453
Rücklage	700 000	—	—	—
Gewinnaustell.	5 000 000	5 400 000	5 400 000	4 800 000
„ %	33 1/2	36	36	32
Vortrag	129 309	142 587	314 316	25 395

in M	Aktiengesellschaft Peiner Walzwerk			
	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18
Aktienkapital	6 000 000	6 000 000	6 000 000	6 000 000
Vortrag	29 908	232 267	454 726	655 260
Ueberrweisung an die Wehrst.-Rücklage	—	17 896	—	—
Zinsen und Mieten	299 039	295 349	565 808	—
Betriebsgewinn	902 715	1 409 224	6 956 471	2 022 391
Rohgewinn einsch. Vortrag	1 232 257	1 954 726	7 977 005	2 677 651
Abschreibungen	1 000 000	1 500 000	1 863 470	1 735 405
Kriegsteuer-Rückl.	—	—	2 000 000	232 200
Rückl. f. Umstellung auf Friedenswirtsch.	—	—	3 000 000	—
Betriebsrücklage	—	—	358 275	—
Vortrag	232 257	454 726	655 260	740 046

¹⁾ 1919, Nr. 61, S. 315/20. — Vgl. auch Zeitschrift „Die wirtschaftliche Demobilisierung“ 1919, 22. März, S. 582/4

²⁾ Glückauf 1919, 15. März, S. 189/190.

erzeugung sank auch die Herstellung an Fertigware auf dem Peiner Walzwerk. Aber auch diese verringerte Erzeugung konnte infolge der sich mehrenden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr nicht zum Versand gebracht werden, obwohl dringende Nachfrage nach Eisen für Lokomotiv- und Eisenbahnwagenbau bestand. Für das laufende Geschäftsjahr rechnet das Unternehmen mit geringeren Erträgen. Die Gesellschaft ist bestrebt, den Betrieb nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch die Erzeugung zu steigern. Der gedämpfte Ofen I soll in nächster Zeit wieder in Betrieb genommen werden, und für den Ofen II ist ein neuer Ofen VI im Bau. Die Arbeiten zur neuzeitlichen Umgestaltung der Hochofenanlagen hatten im Jahre 1918 erfreuliche Fortschritte gemacht, gerieten jedoch infolge der Novemberereignisse zunächst völlig ins Stocken und werden auch jetzt nur in beschränktem Umfange fortgeführt. Besonderer Wert wird auf den Ausbau der Bergwerksanlagen gelegt, um den großen

Anforderungen gerecht zu werden, die voraussichtlich nach völliger Unterbindung der Eisenerzzufuhren aus Lothringen und aus dem Auslande vom rheinisch-westfälischen Industriebezirk an die Gesellschaft gestellt werden. Ueber die Hauptabschlüßziffern der beiden Gesellschaften geben die Zusammenstellungen auf der vorstehenden Seite (S. 369) Aufschluß.

Preß- und Walzwerk, Aktiengesellschaft. Düsseldorf-Reisholz. — Eine am 22. März 1919 abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung des Unternehmens genehmigte die Herabsetzung des Stammkapitals um 110 000 \mathcal{M} auf 890 000 \mathcal{M} durch Zusammenlegung von 100 Stammaktien auf 89. Das Vorzugsaktienkapital bleibt unverändert. Die Kapitalverminderung wurde notwendig, weil ein noch hoch zu Buch stehendes Schmelzwerk veraltet und vollständig wertlos geworden ist. Die Neueinrichtung bedingt große Kosten und die Anlage muß ganz abgeschrieben werden.

Bücherschau.

Hänig, A., Kgl. Preuß. Ingenieur, Privatdozent für Naturwissenschaften und Weltwirtschaft: **Das Vanadium und seine Bedeutung für die Eisen- und Stahlindustrie der Zukunft.** Mit 7 Taf. Berlin u. Wien: Urban & Schwarzenberg 1918. (2 Bl., 59 S.) 8°. 6 \mathcal{M} (7,20 K).

(Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung. Hrsg. von Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S. Bd. 11, H. 1.)

Schon vor einiger Zeit erschien eine kleine Sonder-schrift über Vanadin von Fester, welche das Metall und seine Eigenschaften, mehr von der chemischen Seite, behandelte; die vorliegende Abhandlung von Hänig, aus der Abderhaldenschen Sammlung, beschäftigt sich vorwiegend mit dem Einfluß des Vanadins auf Eisen- und Stahlerzeugnisse und die durch Zusatz dieses Metalles bewirkten Veränderungen des Gefüges und der Festigkeitseigenschaften. Hänig, der ja über die verschiedenartigsten Dinge schreibt, ist kein Eisenfachmann (das zeigt er auf S. 9, wo einer fertigen Martinschmelzung „die nötigen Mengen von Ferrochrom und kieselsaurem Gußeisen (1) hinzugefügt“ werden), er beschränkt sich deshalb auf eine Zusammenstellung von Veröffentlichungen über den genannten Gegenstand; irgendeine besondere Auseinandersetzung oder Belehrung über die im Titel angekündigte „Bedeutung für die Eisen- und Stahlindustrie der Zukunft“ sucht man vergebens. Einleitend sind Erze, Gewinnung und Legierungen nach verschiedenen Angaben der Literatur besprochen (S. 1 bis 10), dann folgen die Einwirkungen des Vanadins auf Stahl, hauptsächlich nach Arbeiten von Guillet (S. 19 bis 35), Longmuir (S. 35 bis 40), auf Gußeisen nach Moldenke (S. 43 bis 40), Metallographie nach Pütz (S. 47). Beigegeben sind 7 Tafeln mit Kleingefügebildern von Vanadinstählen und Vanadinnickel (nach Guillet). Genaue Literaturhinweise fehlen vielfach. Das Heft ist also eine Zusammenstellung über die Eigenschaften des mit Vanadin versetzten Stahles oder Gußeisens; neue Aufschlüsse bringt es nicht.

B. Neumann.

Kalender für 1919¹⁾.

Berg- und Hütten-Kalender für das Jahr 1919. (Begründet von Dr. Aug. Huyssen, Kgl. Oberberg-hauptmann a. D.) Mit einem Ubersichtskärtchen und Schreibisch-Kalender. Jg. 64. Essen: G. D. Baedeker 1919. (256 S. nebst Kalendarium.) 8°. Geb. 6,60 \mathcal{M} .

Güldner's Kalender für Betriebsleitung und Praktischen Maschinenbau 1919. Jg. 27. Hand- und Hilfs-

buch für Besitzer und Leiter maschineller Anlagen. Betriebsbeamte, Techniker, Monteur und solche, die es werden wollen. Begründet von Hugo Güldner, Maschineningenieur und Fabrikdirektor. Unter Mitwirkung erfahrener Betriebsleiter hrsg. von Ingenieur Prof. Alfred Freund, Leipzig. In 2 Tln. Mit ca. 500 Textfig. Leipzig: H. A. Ludwig Degener [1919]. 8° (16°). 5 \mathcal{M} (und 25% Teuerungszuschlag).

T. 1. (XVI, 728 S.) Geh. — T. 2 (2 Bl., 56 S. u. Kalendarium.) Geb.

Tonindustrie-Kalender [für] 1919 in drei Teilen. Berlin (NW 21): Verlag der Tonindustrie-Zeitung, G. m. b. H. [1919]. 8° (16°). 2,25 \mathcal{M} (einschl. Postgeld).

T. 1. (10 Bl. nebst Kalendarium.) Geb.

T. 2. (Mit Abb.) (2 Bl., 66 S.) Geh.

T. 3. Bücher-Verzeichnis und Bezugsquellen-Nachweiser. (VIII, 258 S.) Geh.

Ferner sind der Schriftleitung zugegangen:

Biogeleisen, B., Dr. techn., Privatdozent a. d. Technischen Hochschule Lemberg, beh. aut. Zivilingenieur: Grundlagen zur Berechnung der Gasrohrleitungen. Mit 55 Abb. und 1 Taf. München und Berlin: R. Oldenbourg 1918. (V, 162 S.) 8°. 9 \mathcal{M} .

Biolik, Jac., fr. Bergwerks-Oberleiter und Bergbau-Ingenieur: Kohle und Erz für einen ehrenvollen Völkerfrieden. (Eisleben: Selbstverlag des Verfassers 1918.) (27 S.) 8°.

Gratz, Dr. Leo, Professor an der Universität München: Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung. Sechs Vorträge. Mit 30 Abb. Stuttgart: J. Engelhorn Nachf. 1918. (VIII, 88 S.) 8°. 2,50 \mathcal{M} .

Hippler, Willy, Betriebs-Oberingenieur: Die Dreherei und ihre Werkzeuge in der neuzeitlichen Betriebsführung. Mit 319 Textfig. Berlin: Julius Springer 1918. (XI, 312 S.) 8°. 12 \mathcal{M} , geb. 14,60 \mathcal{M} .

Jahrbuch [der] Ständige[n] Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie für das 13. Geschäftsjahr, 1919. (Mit 1 Portr.) Berlin (1918): H. S. Hermann (111 S.) 8°.

(Kupelwieser, Paul:) Aus den Erinnerungen eines alten Oesterreichers. (Mit e. Vorw. von Dr. Carl Kupelwieser.) Wien (I., Stefansplatz 8): Gerold & Co. 1918. (IV, 260 S.) 8°. 7 K.

Leitner, Friedrich, Professor: Die Kontrolle in kaufmännischen Unternehmungen. Frankfurt a. M.: J. D. Sauerländers Verlag 1917. (VIII, 216 S.) 8°. 6,60 \mathcal{M} , geb. 8,40 \mathcal{M} .

Unter-Harnscheidt, Albert: Auslandsdeutschtum und Uebergangswirtschaft. Berlin-Zehlendorf-West: Reichsverlag, Hermann Kalkoff, 1918. (71 S.) 8°. 2,25 \mathcal{M} .

¹⁾ Vgl. St. u. E. 1919, 23. Jan., S. 107.

Vereins-Nachrichten.

Verein deutscher Eisenhüttenleute.

Ehrenfried Corleis †.

Am 19. Februar verschied infolge eines Herzschlages Professor Dr. Ehrenfried Corleis, Vorstand des Chemischen Laboratoriums der Fried. Krupp A.-G. in Essen.

Corleis war am 24. Dezember 1855 zu Horneburg in Hannover geboren, besuchte die höhere Bürgerschule in Stade und trat nach Bestehen der Abgangsprüfung, einem Wunsche der Mutter folgend, für kurze Zeit bei der Post ein, ergriff aber bald darauf den Apothekerberuf. Nachdem er im Jahre 1881 seiner Militärpflicht bei dem Infanterie-Regiment Nr. 83 in Kassel genügt hatte, besuchte er die Universität München, bestand die Approbationsprüfung im Sommersemester 1883 mit dem Prädikate „Sehr gut“ in allen Fächern und setzte dort das Studium fort, um sich besonders in der analytischen Chemie auszubilden. Im Herbst 1883 wurde er Assistent bei Cl. Zimmermann und nach dessen Tode Assistent am Staatslaboratorium bei Adolf v. Bayer. Das von diesem Gelehrten eigenhändig geschriebene Zeugnis hob in besonders rühmenden Worten seine Gewandtheit im Arbeiten, auch auf dem Gebiete freier Forschung, sein Lehrtalent und seine vorzüglichen Charaktereigenschaften hervor.

Mit dieser glänzenden Empfehlung trat Corleis im Jahre 1886 in das von Friedrich Alfred Krupp einige Jahre vorher gegründete Laboratorium II der Firma Fried. Krupp in Essen ein. In dieser Zeit waren für die Stahlanalyse Verfahren im Gebrauch, die nur ein ausgebildeter Chemiker unter großem Zeitaufwand ausführen konnte; dabei war die Genauigkeit der Ergebnisse bei der Bestimmung mancher Elemente noch ziemlich gering.

Corleis trat zunächst in eine eingehende Prüfung der auf dem Werk üblichen sowie der durch Veröffentlichungen bekanntgewordenen Analysenverfahren ein. Diese mühsamen und langwierigen Untersuchungen führten zu einem vollen Erfolg. Es gelang Dr. Corleis, die Verfahren für die Bestimmung der Elemente, deren Kenntnis für die Beurteilung der Stahlerzeugnisse am wichtigsten ist, nicht nur wesentlich zu vereinfachen, sondern zugleich auch die Genauigkeit der Analyseergebnisse auf eine für die Praxis ausreichende Höhe zu bringen. Die Ausführung dieser vereinfachten Verfahren konnte jetzt durch angelernte untere Kräfte besorgt werden, und der Verstorbene verstand es meisterhaft, diese sogenannten Laboranten auszubilden und zu zuverlässigen Arbeiten anzuhalten.

Im Jahre 1892 legte Corleis der Chemikerkommission des Vereins deutscher Eisenhüttenleute drei Berichte über die Kohlenstoffbestimmung im Stahl vor, welches Verfahren dann ziemlich allgemeine Einführung und Anwendung gefunden hat. Der von ihm angegebene Kolben zur Kohlenstoffbestimmung wurde im In- und Auslande eingeführt. Auch für die Schwefelbestimmung mit Bromsalzsäure sowie für das Aetherausschüttelverfahren baute Corleis brauchbare Geräte.

Da das zur Chemisch-Physikalischen Versuchsanstalt erweiterte Laboratorium II der Firma Krupp auch die Aufgabe hatte, neue Stahlegierungen herzustellen, so mußte Corleis auch erst die praktisch brauchbaren Ana-

lysenverfahren ermitteln, die durch Einführung der neuen Zusätze zum Stahl, wie Nickel, Chrom, Wolfram, Molybdän, Vanadin, Titan usw. erforderlich wurden.

Im Jahre 1902 wurde Corleis auch die Leitung des großen Chemischen Laboratoriums I übertragen; gestützt auf seine eigenen Untersuchungen und Erfahrungen konnte er jetzt sein Organisationstalent entfalten.

Durch die Erweiterungen der Gußstahlfabrik und die dauernd gesteigerte Beanspruchung des Chemischen Laboratoriums waren dessen Räume bald zu klein geworden, und als die Firma Krupp im Jahre 1907 einen großen Neubau für das Laboratorium genehmigt hatte, bot sich dem Verstorbenen Gelegenheit, die Pläne für die Einrichtungen dieser Versuchsanstalt nach seinen Erfahrungen zu entwerfen und die bereits bewährte Organisation auszubauen sowie durch Abzweigung einiger Abteilungen zu erweitern; die Einrichtungen der so entstandenen Versuchsanstalt müssen als muster-gültig bezeichnet werden¹⁾.

Eine besondere Würdigung verdienen die Arbeiten des Verstorbenen im Rahmen der Chemikerkommission des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. Corleis trat bereits im Jahre 1891 als Chemiker der Kruppschen Werke in die damals bestehende alte Kommission ein, der auch sein damaliger Chef, Dr. Salomon, angehörte. Als dann im Jahre 1907 die Chemikerkommission neu aufgebaut wurde, wurde ihm der Vorsitz anvertraut, den er auch bis zu seinem Tode innegehabt hat. Wenn die Arbeiten der Chemikerkommission mit großem Erfolge durchgeführt werden konnten, so ist dies nicht zum wenigsten der Leitung und Mitarbeit des Verstor-

benen zu danken; durch seine großen Erfahrungen verstand er es, stets neue wertvolle Anregungen zu geben, und aus seinen eigenen analytischen Arbeiten sowie denen seiner Mitarbeiter flossen der Kommission außerordentlich reichhaltige Beiträge ständig zu. Die Kommission hatte anlässlich der Feier der 25jährigen Tätigkeit des Verstorbenen im Dienste der Firma Krupp am 1. November 1911 Gelegenheit, ihrem Dank für seine Mitarbeit Ausdruck zu geben in einer Adresse „in dankbarer Anerkennung für die mannigfaltigen Beiträge, mit denen Dr. Corleis das Gebiet des chemischen Materialprüfungswesens im allgemeinen bereichert hat, als auch insbesondere für die wertvolle Förderung, die er den Aufgaben des Vereins als unermüdlicher Mitarbeiter und Vorsitzender der unter seiner Leitung zu neuem Leben erwachten Chemikerkommission stets habe angedeihen lassen“.

Ein glückliches Familienleben vereinte Corleis mit den Seinen. Stolz blickte der Vater auf seine vier Söhne, die sämtlich fürs Vaterland ins Feld gezogen waren. Ein hoffnungsvoller Sohn war im ersten Kriegsjahre gefallen. Mit der Witwe und einer Tochter beklagen die drei Söhne den Tod des gütigen Vaters. Aber auch ein großer Kreis von Fachgenossen, Freunden und Bekannten wird dem liebenswerten Menschen und stets fröhlichen Tischgenossen ein dauerndes Gedenken bewahren.

¹⁾ Vgl. St. u. E. 1911, 1. Juni, S. 873/80.



Kundgebung gegen die französischen Absichten auf das Saargebiet.

Auf die Entschloßung¹⁾, die auf Veranlassung der Handelskammer in Essen von den beteiligten Kreisen angenommen und an den Reichsminister des Auswärtigen A. Noske, Graf Brockdorff-Rantzau, telegraphisch übermittelt worden war, ist folgende Antwortdrahtung bei der Handelskammer Essen eingelaufen:

„Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau hat von der telegraphisch übermittelten Kundgebung der Städte, Handelskammern, Arbeiterverbände und wirtschaftlichen Vereins der niederrheinisch-westfälischen und südwestfälischen Industriebezirke gegen die französischen Absichten auf das Saargebiet mit großem Interesse und aufrichtiger Genugtuung Kenntnis genommen. Das Auswärtige Amt wird feindliche Forderungen, die über die Grundsätze des Präsidenten Wilson hinausgehen, unbedingt ablehnen.“
gez. Graf Bernsdorff.“

Für die Vereinsbücherei sind eingezogen:

(Die Eisenblätter von Geschenken sind mit einem * bezeichnet.)

- Ballod, Karl, Dr., Ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Berlin (Atlanticus): Der Zukunftsstaat. Produktion und Konsum im Sozialstaat. 2., vollst. ungarb. Aufl. Stuttgart: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., 1919. IV, 240 S.) 8°. Geb. 5,50 M.
- Fischer*, Franz, Dr., Professor, Gehobener Regierungsrat, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung: Über die Mineralölgewinnung bei der Destillation und Vergasung der Kohlen. Mit 2 Textabb. Berlin: Gebrüder Bornträger 1918. (20 S.) 8°.
- Gawronsky, Dimitry, Delegierter der Russischen Sozialrevolutionären Partei zur Internationalen Sozialistischen Konferenz: Die Bilanz des russischen Bolschewismus. Auf Grund authentischer Quellen dargestellt. Berlin: Paul Cassirer 1919. (88 S.) 8°. 2,50 M.
- Handbuch wirtschaftlicher Verbände und Vereine des Deutschen Reiches. Jg. 1919. 2., verb. u. verm. Aufl. des von „Hansabund“ hrsg. „Handbuches wirtschaftlicher Vereine und Verbände des Deutschen Reiches 1913“. Berlin: Industrieverlag, Spaeth & Linde, 1919. (XII, 1176 S.) 8°. 36,30 M.
- Katz, Eugen, Dr., Syndikus zu Hannover: Ist Sozialismus rentabel? Berlin: Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., 1919. (31 S.) 8°. 1 M.
- Kayser, H., Professor der Physik an der Universität Bonn: Handbuch der Spectroscopie. (In 6 Bänden.) Leipzig: S. Hirzel 1900—1912. 8°.
- Bd. 1. 1900. (XXIV, 781 S.)
- Bd. 2. Mit 4 Taf. u. 57 Fig. 1902. (XI, 696 S.)
- Bd. 3. Mit 3 Taf. u. 94 Fig. 1905. (VIII, 694 S.)
- Bd. 4. Mit 1 Taf. u. 137 Fig. 1908. (XIX, 1248 S.)
- Bd. 5. Mit 2 Taf. u. 3 Fig. 1910. (VI, 833 S.)
- Bd. 6. Mit 1 Taf. 1912. (VI, 1087 S.)
- Mehrtens*, Joh., Beratender Ingenieur, Berlin-Schöneberg: Einleitliche Fachwörter für die Bezeichnung von Gießereierzeugnissen. Berlin: Verein deutscher Ingenieure [1919]. (15 S.) 8°.
- Aus: Der Betrieb. Jg. 1919, H. 6.
- Oppenheimer, Franz, Dr., Prof.: Der Ausweg. Notfragen der Zeit. 4. Tausend. Berlin: H. S. Hermann. (76 S.) 8°. 2,65 M.
- Reisner, H., Dipl.-Ing.: Sammlung und Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Bill. zum Jahresbericht 1911—18 der Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für die exakten Wissenschaften zu Essen. Essen: Selbstverlag der Gesellschaft 1919. (27 S.) 8°.
- Sonntag*, R., Regierungsbaumeister in Norden: Vorschläge zur künftigen Gestaltung der I-Eisen. (Mit 1 Abb.) (Berlin: Julius Springer 1918.) (8 S.) 8°.
- Aus: Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure. Jg. 1918, S. 876.
- Tyszka, Carl von, Dr., Prof.: Die Sozialisierung des Wirtschaftslebens. Jena: Gustav Fischer 1919. (V, 79 S.) 8°. 3,65 M.
- = Dissertationen. =
- Devin, Adolf, Dipl.-Ing.: Wirtschaftliche Betriebs- und Verwaltungsfragen städtischer Straßenbahnen. Eine technisch-wirtschaftliche Untersuchung des Problems der Unternehmungsform. (Mit 7 Abb.) Karlsruhe: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. 1919. (107 S.) 8°.
- Karlsruhe (Techn. Hochschule*), Dr.-Ing.-Diss.
- Zopf, Karl, Dipl.-Ing.: Ueber Preßgasbrenner. (Mit 30 Fig.) München 1918: R. Oldenbourg. (4 Bl., 56 S.) 8°.
- Karlsruhe (Techn. Hochschule*), Dr.-Ing.-Diss.
- Änderungen in der Mitgliederliste.
- Ball, Wilhelm, Geschäftsführer der Bad. Maschinenf. Durlach, Karlsruhe, Lessing-Str. 11.
- Decken, Heinrich, Prokurist d. Fa. Horbach & Schmitz, Köln, Neußter Str. 26.
- Günther, Paul, Dipl.-Ing., Geisweid, Kreis Siegen.
- Gensmer, Richard, Direktor, Eisenach i. Thür., Emilien-Str. 10.
- Grub, Julius, Dipl.-Ing., Bransche, Bez. Osnabrück.
- Henke, Robert, Direktor der Prinz-Leopold-Hütte, Empel a. Niederrh.
- Lob, Ernst, Geschäftsführer der Alot Werkzeugm.-Ges. m. b. H., Berlin N 4, Chaussee-Str. 42.
- Owrliek, Karl, Oerringenieur der Eisen- u. Stahlw. Boyernann, Nachf., G. m. b. H., Gavelberg i. W., Heids-Str. 45.
- Prausse, Franz, Hütteningenieur, Saarbrücken 1, Kanal-Str. 10.
- Rott, Paul, Teilh. d. Fa. Schoeller & Co., Frankfurt a. M.-Süd.
- Sauter, Viktor, Betriebsdirektor der A.-G. der Eisen- u. Stahlw. von u. Georg Fischer, Schaffhausen, Schweiz.
- Schlink, Felix, Ing., Betriebsleiter d. Fa. Burkhardt's Söhne, Liesling, Post Pottschach a. d. Südb.
- Schwartz, Gustav, Betriebsdirektor der A.-G. der Dillinger Hüttenw., Dillingen a. d. Saar.
- Neue Mitglieder.
- Forchnern, Erich, Dipl.-Ing., Kattowitz O.-S., Wilhelm-Platz 9.
- Gills, Josef Wilh., Dipl.-Ing., Hochofenbetriebsassistent der Verein. Stahlw. v. d. Zypen u. Wissener Eisenh. A.-G., Wessau a. d. Sieg, An Biesen 7.
- Girardet, Otto, Ingenieur der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-A.-G., Gleiwitz O.-S., Schröter-Str. 8.
- Keitel, Hugo, Zivilingenieur, Düsseldorf, Harleß-Str. 6.
- Kellermann, Rudolf, Prokurist d. Ges. für Stahlindustrie m. b. H., Bochum, Wrangel-Str. 41.
- Möhrn, Carl, Prokurist der Deutsch-Luxemb. Bergw.- u. Hütten-A.-G., Abt. Dortm. Union, Dortmund, Gutenberg-Str. 39.
- Schviere, Carl, Dipl.-Ing., Münster i. W., Hammer Str. 39.
- Weibrach, Julius, Handlungsbevollm. der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-A.-G., Gleiwitz O.-S., Wilhelm-Str. 28.
- Gestorben.
- Böchen, Gustav von, Ingenieur, Düsseldorf. 22. 3. 1919.
- Kovallik, Georg, Direktor, Düsseldorf. 22. 3. 1919.
- Nath, S., Direktor, Berlin-Grünwald. 8. 1. 1919.
- Rivitz, Ludwig, Prokurist, Gleiwitz. Dez. 1918.
- Wiegand, R., Generaldirektor, Cöln-Marienburg. 18. 3. 1919.

¹⁾ St. u. E. 1919, 27. März, S. 313/4.

Die nächste Hauptversammlung des Vereines deutscher Eisenhüttenleute findet gemäß Beschluß des Vorstandes am 11. Mai d. J. in Düsseldorf statt.